

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeitspaltze ober deren Raum 16 Pfg. —
Neflanten die dreigeipaltene Zeitspaltze 40 Pfg. Abonnementpreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mt. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

Nr. 61.

Mittwoch, den 24. Mai 1911.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst

10 Seiten

und außerdem 2 Nummern Unterhaltungs-Beilage.

Amtliches.

Am Dienstag, den 23. Mai wird die erste Rate
Staats- und Gemeindesteuer erhoben. Kassenstunden
von morgens 8—12 Uhr. Die Hebestelle: Heller.

Notales.

Flörsheim, den 24. Mai 1911.

Gartenfest. Am Himmelfahrtstag findet im Gast-
haus „zum Taunus“ das herkömmliche Gartenfest statt.
Am daselbe besonders genutzlich zu gestalten, hat sich
Herr Gastwirt Jean Messerschmitt die Mitwirkung der
beiden Gesangsvereine „Sängerbund“ und „Liedertranz“
sowie des Turnverein gesichert. Die Musik stellt die
bewährte Mohr'sche Kapelle. Daß auch bezüglich der
Speisen und Getränke die Gäste beim „Schoo“ gut auf-
gehoben sind, das brauchen wir ja wohl nicht extra her-
vorzuheben.

Der Geländeaufbau durch die Fa. Bamberger,
Lerol & Co., zwecks Errichtung eines größeren Fabrik-
gebäudes ist soweit komplett. Wie wir hören, soll noch
diese Woche mit der Auszahlung der Kaufgelder begon-
nen werden.

Bad Weilbach wird aufgelöst! Eine große Mobi-
liar-Versteigerung findet am 29. Mai statt, woselbst die
Regierung das gesamte Inventar des Kur- und Bade-
hauses zum Ausgebot bringen läßt. Es handelt sich
in der Hauptsache um die Möbel und Einrichtungsgegen-
stände von etwa 100 Fremdenzimmern, ferner um Garten-
möbel und -Geräte, Werkzeug, Pflanzen usw.

Der Klub Gemütlichkeit veranstaltet am Himmelfahrtstag
einen Ausflug nach Hasloch. Daselbst Unter-
haltung für Groß und Klein, hum. Vorträge, gemein-
schaftliche Spiele, Tanz usw. Zur Teilnahme ist
jedermann höflich eingeladen.

Hört's und kommt herbei ihr Leit,
Geht mit der „Gemütlichkeit“,
Die grad morje, wanns Wetter nit schlecht
Ihr'n Ausflug jüst naach Hasloch mecht.
Dort ist gesorgt für Groß und Klein,
Drum folgt und find' Eich zahlreich ein
Weil's dort, worinn sich Keiner irt
Widder mol recht „gemütlich“ wird!

Ein Kornblumentag, zum Besten der Veteranen,
soll auch hier in Flörsheim und zwar voraussichtlich
am 2. Pfingsttag stattfinden. Näheres wird noch be-
kannt gegeben.

Verkehrstag in Mainz. Für den am kommenden
Sonntag, den 28. d. M. stattfindenden Verkehrstag sind
wieder zahlreiche Vorbereitungen getroffen, den hierher
kommenden Besuchern von nah und fern einige abwechs-
lungsreiche Stunden zu bereiten. Die Gemälde-Samm-
lung im turfürstlichen Schloß, das römisch-germanische
Zentralmuseum, Gutenbergmuseum, Altertümerammlung
der Stadt Mainz sind von vorm. 10 bis nachm. 5 Uhr
bei freiem Eintritt geöffnet. Auf dem Mainzer Sport-
platz finden nachmittags Flieger- und Dauerrennen statt.
Im Stadthallegarten konzertieren nachmitt. die Kapelle
der 117er und abends die städtische Kapelle. Am 7
Uhr wird Frä. Käthe Paulus mit ihrem Netzenballon
„Moguntia“ im Stadthallegarten einen Aufstieg unter-
nehmen. Mit der Füllung des Ballons wird vormitt.
um 11 Uhr begonnen. Die Ladengeschäfte sind an diesem
Tage in Mainz von vormittags 11 Uhr bis abends 7
Uhr geöffnet.

Süddeutscher Ruderverband. Zur 17. Regatta
des Süddeutschen Ruderverbands, die Sonntag, 2. Juli,
nachm. 2 Uhr in Frankfurt a. M. auf der Strecke Ober-
röder Schleuse — Schlachthof (2000 Meter) stattfindet,
hat der veranstaltende Frankfurter Regattaausschuß dieses
Verbands („Alemannia“, „Amicitia“ u. „Borussia“) fol-
gende Rennen ausgeschrieben: 1. Junior-Einer, 2. An-
gänger-Bierer, 3. Zweiter Senior-Bierer, 4. Bierer ohne
Steuermann, 5. Junior-Bierer, 6. Senior-Einer (Meister-
schaft des S. R. V., Wanderpreis), 7. Junior-Achter,
8. Erster Senior-Bierer, 9. Gast-Bierer, 10. Trost-Bierer,
11. Großer Achter (Wanderpreis des S. R. V.). Mit
Ausnahme d. Rennen 6 u. 11 sind die Rennen außer

für sämtl. Vereine des S. R. V., auch für besonders
eingeladene Vereine offen. Meldeschluß Freitag, 2. Juni,
abends 8 Uhr. Kennungsfluß und Startverlosung
Dienstag, 13. Juni, abends 8 Uhr, Restaurant „Alt-
deutsche Bierstube“, Gartlückenplatz. — An dem am
Sonntag vormittag in Frankfurt a. M. unter Leitung
des Frankfurter Ausschusses des Süddeutschen Ruder-
verbands abgehaltenen Anrudern dieses Verbands be-
teiligten sich 5 Einer (3 „Borussia“, 1 „Amicitia“, 1
„Alemannia“) 7 Bierer (2 „Amicitia“, 2 Offenbacher
„Germania“, 1 „Borussia“, 1 Flörsheimer Ruderverein,
1 Küsselsheimer Rudergesellschaft) und 3 Achter (1
„Borussia“, 1 „Amicitia“, 1 „Alemannia“) Unter dem
Kommando des 1. Verbandsvorsitzenden, Herrn Ph.
Heidt vollzog sich die einen imposanten Anblick gewährende
Aufsahrt aufs Beste. Die von Frankfurt weiter entfernt
ansässigen Verbandsvereine waren durch Deputationen
vertreten. Nach dem Fröhlichoppen in den 3 Frankfurter
Boothäusern erfolgte nachmittags 2 Uhr ein Dampfer-
ausflug nach Schwanheim, der einen kolossalen Besuch
aufzuweisen hatte. Im „Kassauer Hof“ entwickelte sich
bald ein recht ruderportliches Leben, das selbst ein ge-
waltiges Gewitter nicht beeinflussen konnte. Der Vor-
sitzende des Frankfurter Ausschusses, Herr Otto Ibrig
hielt die Begrüßungsansprache; außerdem sprach der
1. Verbandsvorsitzende Herr Ph. Heidt zu dem begeisterten
Rudervölkchen.

Schutz dem Wald!

Bedenke stets: der stille Wald
ist Gottes liebster Aufenthalt.
Magst drum im Walde fröhlich singen,
kein wühtes Brüllen soll erklingen;
nicht darf Papier den Grund entweihn,
drum steck es sorgsam wieder ein;
Dir sei ein Nest wie Hausfrieden,
zerstör es nicht — wolle doch hüten!
Und schlüpfest so du Wald und Flur,
fürwahr: du ehrt dich selber nur!

* **Massenheim.** Freitag passierte hier ein schwerer
Angstfall. Ein bei den Rhein-Mainischen Kraftwerken
in Höchst a. M. beschäftigter Arbeiter wollte an einem
Leitungsmast Isolatoren anbringen. Dabei fiel er aus
einer Höhe von etwa 8 Meter herab in die Straßen-
rinne, wo er bewußtlos liegen blieb. Dem Arbeiter
sollen 11 Rippen und ein Arm gebrochen sein.

* **Nordenstadt.** Donnerstag wurde hier ein Mann
beerdigt, der in mehr als einer Beziehung als ein Dorf-
original zu bezeichnen sein dürfte. Er war der Sohn
des vor 54 Jahren nach einer vierjährigen Wirksamkeit
an der hiesigen Schule verstorbenen Lehrers Andreas
Heder. Von Kind an ein Idiot, hat er nie eine Schule
besucht und nie lesen und schreiben gelernt. Mit sämtlichen
Ortsbewohnern stand der „Bub“ — so hieß er allgemein
— in guter Freundschaft, und er war bei allen beliebt.
Die Geburtstage fast aller Ortsbewohner waren dem
Gedächtnis des „Buben“ unverlierbar eingepägt. Wer
ihn irgendwo singend und laut betend antraf, konnte
sicher sein, daß jemand im Dorfe Geburtstag habe. Auch
die Todestage seiner Freunde und Freundinnen feierte
er in ähnlicher Weise durch das Abzingen von 30 bis
40 Kirchenliedern, deren Melodie er kannte, von deren
Inhalt er jedoch keine Ahnung hatte. Kein Familien-
fest durfte im Orte gefeiert werden, ohne das der „Bub“
Gast gewesen wäre.

* **Fechenheim, 22. Mai.** Als gestern nachmittag der
vierzehnjährige Sohn Ferdinand des Gastwirts Fr.
Ewald seinen Hund in den Main trieb, wurde er von
dem Hund, da er die Leine um seinen Arm geschlungen
hatte, mit in die Strömung gezogen, in der er ertrank.

* **Münster, 23. Mai.** Ein achtjähriger Knabe setzte
beim Spielen im Uebermut seinem sechs Monate alten
Brüderchen einen Naitäfer auf die Lippen, um sich an
den Grimassen des Kleinen zu freuen. Das Kind steckte
das Tier in den Mund und der Käfer geriet in die
Luströhre. Ehe dem Kinde Hilfe gebracht werden konnte,
erstikte es.

* **Etville, 18. Mai.** Gestern feierte die Lehrerin
Fräulein Michler von hier ihr 25jähriges Jubiläum
als Lehrerin.

Eingefandt.

Beröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme
der Redaktion.

Wenn man die Ortsstraßen Flörsheims durchwan-
dert, dann findet man jetzt an der Türe gar manchen

Geschäftsinhabers und von Privatpersonen ein Schild-
chen angeheftet des Inhalts: „Betteln und Hausieren
verboten!“ Daß die Anhefter dieser Schilder so harther-
zig sind und keinem Armen eine Unterstützung geben
wollen, das glaube ich wirklich nicht. Sicher wollen
sie nur den Bettlern nichts geben, denen auch wirklich
nichts gehört. Zur Erreichung dieses Zieles ist aber das
alleinige Anheften des ominösen Schildchens eine halbe
Maßnahme. Nebenher gehen müßte eine entsprechende
Organisation für zielbewußte Armenpflege, wie ähnlich
man sie in unseren großen Städten hat. Ein besonderes
Komitee müßte gebildet und der Ort in Armenpflege-
bezirke eingeteilt werden. Jedem Bezirk müßte eine
geeignete Person vorstehen und jeder Bürger sein Scharf-
lein an dieses Komitee abgeben. Verschämten Armen
käme auf diese Art eher tatkräftige Hilfe. Sodann
müßte eine Stelle (könnte am Besten die Gemeinde be-
sorgen) vorhanden sein, die Personen, die gewerbsmäßig
betteln aber noch ganz gut Arbeit leisten können, Arbeit
zuweist und Unterstützung (Bezahlung) nach Maßgabe
der geleisteten Arbeit (z. B. Holzzerkleinern usw.) zu-
kommen läßt. Auf die Art würde manch arbeitscheues
Individuum zu geregelter Tätigkeit angehalten und
vielleicht auch der eine oder andere zu dauernder Beser-
derung geführt. — Diese Ausführungen können natür-
lich nur in ganz groben Zügen einen Plan von der
uns nottuenden Armenpflege geben, die genauere Aus-
arbeitung blieb dem erwähnten und zur Verwirklichung
dieser Idee zu bildenden Komitee vorbehalten, das
hoffentlich bald ins Dasein treten wird. Zum Wohle
unserer Gemeinde. XZ

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag Feiert Christi Himmelfahrt. 7 Uhr Frühmesse, bei
günstigem Wetter 1/8 Uhr Schulmesse, 8 1/2 Uhr Hochamt,
nach demselben Prozession, 2 Uhr Vesper.
Freitag 5 1/2 Uhr gest. hl. Messe für Christoph Christ, 6 Uhr gest.
hl. Messe für Joh. u. Kath. Kohl u. verstorb. Angehörige,
abends 8 Uhr (neuntäg.) Andacht zum hl. Geist in Verbin-
dung mit der Maiandacht.
Samstag 5 1/2 Uhr hl. Messe zu Ehren der hl. Mutter Gottes von
der immerwährenden Hilfe, 6 Uhr Sakrament für Frau Apol-
onia Hahn und Sohn Joseph.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 25. Mai (Christi Himmelfahrt).
Beginn um 2 Uhr Nachmittags.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 27. Mai.
Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 45 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten
Sabbatausgang: 9 Uhr 20 Minuten.

Hinweis.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt
ein Prospekt der

Drogerie Heinrich Schmitt,

Widenerstraße 10, dahier,

bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.

Bereins-Nachrichten:

Turngesellschaft. Turnstunden: Dienstag und Freitag Abend der
Turner, Montag und Donnerstag Abend der Jüglinge;
Mittwoch und Samstag Abend Musikstunde im „Kartäuser
Hof“.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend von
9—10 Uhr Unterrichtsstunde.

Humor. Musikgesellschaft „Lira“. Jeden Mittwoch Abend 9
Uhr Musikstunde bei Adam Beder.

Lehrverein. Samstag Abend Singstunde im „Sitzsch“.

Gesangsverein „Volkliedebund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2
Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Kartäuser Hof“.

Arbeitergesangsverein „Frei auf“. Donnerstag Abend Gesang-
stunde im Taunus in Eddersh. a. M. Abfahrt 9 Uhr.

Fahren Sie
**SUPERIOR-
RAD**

musterhaft in Bau u. Ausstattung,
grösste Stabilität,
vorteilhafteste Preislage!

fordern Sie illustrierte Preisliste auch über
Nähmaschinen, Haushaltsgegenstände,
Waffen, Uhren, Musikwaren, sowie sonstige
Radfahrer-Bedarfsartikel gratis u. franko.

HANS HARTMANN A. G. EISENACH II.
GRÖSSTES FAHRRADHAUS MITTEL- u. SÜDDEUTSCHLANDS.

Emile Ollivier und der Krieg 1870.

Zu der Sonntagsausgabe des „Figaro“ veröffentlicht Emile Ollivier, der Ministerpräsident Napoleons des Dritten und Verfasser des „Empire Liberal“ einen Brief, an Professor Hans Delbrück, der vor nahezu zwei Jahren in den „Preussischen Jahrbüchern“ an seinen Ausführungen über die Verantwortlichkeit für den Ausbruch des deutsch-französischen Krieges Kritik geübt hatte. Während Delbrück wie Ollivier der Ansicht ist, daß die spanische Kandidatur des Hohenzollernprinzen tatsächlich ein Bestandteil der Bismarckschen Politik gewesen war, bestritt er, daß Bismarck von vornherein den Endzweck des Krieges dabei ins Auge gefaßt habe. Ollivier ist der gegenteiligen Ansicht und sucht dies außer aus Busches Darstellung durch eine Reihe psychologischer Argumente zu begründen. Das Hauptgewicht legt er jedoch auch jetzt wieder auf die Umredigierung der Emjer Depesche, die nach ihm zweimal, von Abelien und nachher von Bismarck gefälscht worden ist. Neues an Tatsachen bringt er jedoch zu dieser Frage nicht bei, wie denn der ganze „offene Brief“ lediglich eine dialektische Bedeutung hat. Man kann nicht ohne Bewunderung die Lebhaftigkeit konstatieren, mit der der 86jährige Staatsmann in einer übrigens vornehmen Form seinen Standpunkt gegenüber dem deutschen Gelehrten vertritt. Aber alle die Bemühungen müssen schon deswegen ziemlich unfruchtbar bleiben, weil auch dann, wenn das Urteil der Geschichte im Sinne seines Plaidoyers gegen die Politik Bismarcks auf ein volles Schuldig lauten würde, die Schuld der französischen Regierung, deren Chef Herr Ollivier, nicht geringer würde. Man kann Herrn Ollivier glauben, daß er persönlich ernstlich bemüht gewesen ist, es nicht zum Kriege kommen zu lassen, aber daß andere Personen geradezu dahin getrieben haben ist aus seiner eigenen Darstellung hinreichend deutlich geworden, und ebenso, daß er schwach genug gewesen ist, nicht die Konsequenzen zu ziehen, die ihn von der Verantwortlichkeit entlasten würden. Auch sein offener Brief gegen Delbrück vermag an dieser Verteilung der Schuld nichts zu ändern.

Flugkatastrophe in Frankreich.

Zu dem furchtbaren Unglück auf dem Pariser Flugplatz wird weiter gemeldet:

Der Wettflug Paris-Madrid, den der „Petit Parisien“ veranstaltete, war mit Unterstützung der Behörden vorbereitet worden. Die Militärverwaltung stellte den Flugplatz von Issy-les-Moulineaux, sowie die Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zur Verfügung. Der Kriegsminister Bertheau und der Ministerpräsident Monis hatten die Einladung, der Abfahrt beizuwohnen, angenommen. Der Kriegsminister hatte auch sieben Offiziere zur Teilnahme an dem Wettflug ermächtigt. Der Beginn des Fluges war auf früh 5 Uhr festgesetzt. Das Wetter, das während der letzten Tage ungesund war, hatte sich über Nacht beruhigt. Es lag zwar noch ein leichter Nebel über dem Flugplatz, aber die Luft war warm und der Wind nur mäßig. Um 5 Uhr 10 Minuten startete als Erster Leutnant Beaumont mit einem Bleriot-Eindecker. Die Menge, die nach Hunderttausenden zählte, bereitete ihm eine lebhafte Ovation und begleitete mit andauernden Runderhebungen den ruhigen sicheren Flug dieses ersten Konkurrenten, während der Apparat sich bald zu beachtlicher Höhe erhob und schnell am Horizont verschwand. Von den übrigen eingeschriebenen Teilnehmern sind nur wenige ferngeblieben. Um 5 Uhr 17 Minuten folgte Garros und um 5 Uhr 31 Minuten Sibéri, ebenfalls auf Bleriot. Um 5 Uhr 37 Min. startete Frey mit einem Borelapparat. Diese Aufstiege haben sich fast pünktlich ohne Zwischenfall vollzogen. Die Aufstiege der weiteren eingeschriebenen Bewerber gingen weniger glatt von statten. Verschiedene Versuche mißlangen, und die Menge wartete etwa eine Stunde, ohne einen neuen Aufstieg zu sehen. Der Aviatiker Train, der als Vorleser mit der Nummer 10 eingeschrieben war, und um 6 Uhr 30 Min. aufsteigen sollte, machte mehrere Versuchswandver. Er hatte sich kaum 20 Meter vom Boden erhoben, als er

bemerkte, daß sein Apparat sich nicht im vollen Gleichgewicht befand. Er entschloß sich deshalb, sofort wieder zu landen, machte jedoch plötzlich die Wahrnehmung, daß sein Apparat auf eine Gruppe von Kürassieren sich hinbewegte, die zum Ordnungsdienst herangezogen waren. Um einen Zusammenstoß mit den Soldaten zu vermeiden, führte Train ein Manöver aus, um dem Apparat eine andere Richtung zu geben. Diese Bewegung hatte die unglückliche Folge, daß der Apparat gerade in die Gruppe der offiziellen Persönlichkeiten hinabstürzte, die sich unmittelbar vor den Kürassieren befand.

In dieser Gruppe standen der Ministerpräsident Monis und sein Sohn, der Kriegsminister Bertheau und mehrere hohe Offiziere, Sportleute, Mitglieder des Parlaments und der Polizeipräsident von Paris Lepine, die von dem Senator und ehemaligen Minister Jean Dupuy, dem Verleger des „Petit Parisien“, eingeladen worden waren. Trains Fahrzeug stieß auf diese Gruppe hinab. Die Schraube schmetterte im Fluge Monis, Bertheau und den bekannten Sportsmann Deutsch de la Meurthe zu Boden. Von diesem Augenblick an war an eine programmatische Fortsetzung des Fluges nicht mehr zu denken. Die Menschenmasse, die rings um den Flugplatz zusammengedrängt war, geriet in eine wilde Bewegung und da die Truppen im ersten Augenblick ohnmächtig waren, die Mengen zurückzuhalten, untersagte der Polizeipräsident die Fortsetzung der Aufstiege. Unterdessen erhielt man Nachricht über den Zustand der Verwundeten, die nach der nahegelegenen Sanitätsküche gebracht worden waren. Der Kriegsminister Bertheau, der nicht nur einen Armbruch, sondern auch schwere innere Verletzungen erlitten hatte, war wenige Augenblicke nach dem Unfall auf dem Transport bereits verstorben. Der Ministerpräsident Monis, dem das Blut über den Kopf lief, bemühte sich, seine Umgebung zu beruhigen, und ließ sich nach einem Notverband seiner äußeren Verletzungen nach dem Ministerium des Innern bringen. Dort stellten die Ärzte einen doppelten Beinbruch fest. Die Verletzungen, die Deutsch de la Meurthe davontrug, waren nur gering. Der Aviatiker Train blieb wunderbarerweise unverletzt. Ein Sohn von Monis, der sich an der Seite des Vaters befand, hat eine oberflächliche Verletzung am Fuß erhalten.

Man kann sich denken, daß die schweren Folgen dieses Unfalls eine lebhafte Bewegung unter der Menge, sowie später in der Stadt verursachten. Es kommt hinzu, daß nicht nur der Tod des Kriegsministers, sondern auch die schwere Verletzung des Ministerpräsidenten bedeutende politische Folgen nach sich ziehen. Herr Monis hatte die übrigen Mitglieder des Kabinetts auf Sonntag Mittag zu einem Kabinettsrat berufen, und es ist möglich, daß er angesichts seiner langen Pflege erfordernden Verletzungen von der Leitung der Regierung zurücktritt, um die Arbeiten des Parlaments nicht zu erschweren.

Der Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik sich im Elysee vereinte, stellte folgende Richtlinien auf: Das gegenwärtige Kabinet bleibt in Funktion. Es wurde beschlossen, das Portefeuille des Kriegsministers dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Grappi bis zur Wahl eines Nachfolgers für den dahingegangenen Minister Bertheau interimistisch zu übertragen. Wegen der Beisehung wird sich die Regierung mit der Familie Bertheau verständigen. Der Finanzminister wird Dienstag in der Kammer bei Wiederaufnahme der Arbeiten einen Kreditverlangen für eine nationale Beisehung des Ministers Bertheau auf Staatskosten. Die französische Armee wird während eines vollen Monats Trauer anlegen und am Tage der Beisehung werden die nationalen Theater geschlossen bleiben. Hinzuzufügen ist noch, daß Monis fortfährt, die Präsidentschaft des Ministerrates zu führen. Die interimistische Leitung des Ministeriums des Innern wird anstelle des Ministerpräsidenten der Unterstaatssekretär des Innern Constant übernehmen.

Berlin, 21. Mai. Der Reichskanzler beauftragte den deutschen Botschafter in Paris, der französischen

Regierung die Teilnahme der kaiserlichen Regierung an dem erschütternden Unglücksfälle auszusprechen, der Monis und Bertheau betroffen. — Der Reichskanzler und der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, sprachen beim französischen Botschafter vor und sprachen ihm ihr Beileid zu dem Unglücksfall aus, der Monis und Bertheau betroffen.

Deutsches Reich.

Die preussische Wahlrechtsreform.

Von irgend einem Nachrichtenbureau ist in diesen Tagen unter der beliebten Berufung auf parlamentarische Kreise die Meldung verbreitet worden, daß das preussische Staatsministerium beschlossen habe, dem Landtag im nächsten Januar einen Gesetzentwurf zur Reform des Landtagswahlrechts vorzulegen. An dieser Behauptung ist kein Wort wahr. Weder der Ministerpräsident noch das Staatsministerium haben sich seit dem Scheitern der letzten Wahlrechtsvorlage mit dieser Frage wieder beschäftigt. Es ist bekannt, daß sie an der Ueberzeugung, daß eine Reform des Wahlrechts notwendig sei, festhalten und es ist, als der nächste Entwurf jedenfalls nicht vor den Reichstagswahlen unternommen werden wird. An diesem Stand der Sache hat sich bis jetzt nichts geändert.

England.

Das deutsche Kaiserpaar ist von London abgereist. Der Besuch ist ein unzweifelhafter Erfolg gewesen. Die Bevölkerung von London hat den Gästen ein täglich steigendes sympathisches Interesse gewidmet und die Presse spendet dem Kaiser herzliche Abschiedsworte. Selbst die „Times“, die bei seiner Ankunft sich ziemlich mürrisch äußerte, spricht heute in Tönen ungewohnter Wohlwollens gegen Deutschland, wenn auch mit Vorbehalten. Sie sagt:

Der kurze Besuch ist vorüber, aber jedermann hofft und glaubt, daß die Vertiefung der Bekanntschaft ein Wachsen der Freundschaft und gegenseitigen Achtung herbeiführen wird. In dieser Hoffnung sind wir ermutigt durch die Gewissheit, daß in seiner Hinsicht der Besuch unsere ausländischen Freunde beunruhigen kann. Politische Diskussionen sind, wie wir glauben, im Verkehr des deutschen Kaisers mit unseren Staatsmännern beinahe gänzlich vermieden worden, ein weiterer Beweis vom Takte des Kaisers, denn er kennt, wie Frankreich und Rußland sie kennen, die feste und konsequente Haltung Großbritanniens zu den ernstlichen internationalen Fragen dieses Augenblicks.

Viel wärmer äußern sich andere Blätter, so der ebenfalls konservative „Daily Graphic“, der sagt: Die Hurras der Menge gelten allerdings der wunderbaren Persönlichkeit des Kaisers, aber er würde nicht so begrüßt werden, wenn dies ihre einzige Bedeutung wäre, und er mag versichert sein, daß es nicht so ist: Sie stellen zugleich eine Botschaft an die deutsche Nation dar, deren höchster und bester Vertreter er immer sein wird und mit der England aufrichtig in Beziehungen der englischen Freundschaft zu leben bestrebt ist.

Das „Wiener Fremdenblatt“ bespricht den Besuch des deutschen Kaiserpaars in England und sagt: Der Besuch hat keinen politischen Charakter, aber die herzliche Begrüßung des Kaisers durch die englische Öffentlichkeit und die Wärme des Empfanges sind sicherlich symptomatisch dafür, daß die erfolgreichen Bemühungen der beiden Herrscher und der Regierungen ein gutes vertrauensvolles Verhältnis zwischen Deutschland und England erhalten werden. Der Eindruck der Tage, die der Kaiser in England verbringt, wird sicherlich auch in der Politik zur Geltung kommen. Man hieß jetzt jenseits des Kanals den Kaiser als Freund willkommen und hat keinen Grund zu bezweifeln, daß der Kaiser auch die Gefühle des deutschen Volkes gegenüber England repräsentiert.

Maroffo.

Der „Agence Havas“ wird unterm 19. Mai aus Alfajar gemeldet, die Kolonne Brulard sei mit Voisset in Verbindung getreten. Das Gros der Kolonne la-

Enge Welt.

Roman von E. W. L o b b.

(Fortsetzung.)

„Sie wird meinem Befehle gehorchen!“
„Wenn das gnädige Fräulein nun aber sich doch durchaus widersetzen sollte?“
„Ungeachtet meines Befehls? Nun, dann soll sie nach Raven kommen! Ich werde nicht hier sein.“
„Die gnädige Frau Gräfin wollen fort, denken der Tochter halber gar an eine Reise?“
„Nein, Ursula, ich habe eine Reise vor, die ich längst geplant und jetzt bestimmt beschlossen habe.“
„Eine Reise? Und wo bleibt der kranke Herr Graf, wenn seine liebe Pflegerin von ihm fern ist?“
„Ich verreise mit meinem Kranken und nur um seinetwillen“, versetzte Gräfin Eleonore. „Du weißt, mit welchen Hoffnungen ich mich noch immer trage und wie es mir unmöglich ist, den Gedanken festzuhalten, daß mein armer Gregor nie mehr genesen soll. Der körperlich so starke und kräftige Mann sollte seiner Sinne nie wieder Herr werden? In letzter Zeit habe ich viel Nützliches von einem Professor gehört, der sich ausschließlich mit der Behandlung von Geisteskranken beschäftigt. Zu diesem will ich mit Gregor reisen. Unser Hausarzt hat nichts dagegen, er wünscht nur, daß ich zur Abreise einen recht milden Tag wählen soll.“
Ursula sah ihrer Gebieterin ernst in die Augen.
„Ach“, sagte sie, „ich fürchte, die gnädige Frau Gräfin reisen umsonst in die weite Welt. Denn wo so viele Doktoren aus aller Herren Länder zusammengekommen sind und ihr Gutachten einstimmig auf unheilbar ab-

gegeben haben, so sollte man sich in das unveränderliche Schicksal ergeben.“

„Ich will die Hoffnung noch nicht aufgeben!“ versetzte Eleonore.

„So reisen Sie mit Gott“, sprach die alte Ursula bewegt. „Aber was sollen wir hier mit dem gnädigen Fräulein allein machen? Die hält es doch in der Einsamkeit auf dem Schlosse nicht aus?“

„Bist du nicht da?“

„Ich? O, gnädigste Gräfin vergessen wohl, wie geringschätzend mich das Fräulein schon behandelt hat, nur um mir zu zeigen, wer ich bin.“

„Ich weiß es ja, lieber! Ich werde nichts unversucht lassen, Octavia zu bewegen, in dem Pensionat zu bleiben. Aber sollte sie um jeden Preis nach Raven kommen wollen, nun, so mußt du schon für sie Sorge tragen.“

In diesem Augenblick schlug im Nebenzimmer eine Uhr.

Die Gräfin horchte auf und rief dann ängstlich: „Es ist schon vier Uhr. Ich muß zu meinem Kranken. Bleibst du noch im Schloß?“

„Wenn die gnädige Frau Gräfin befehlen, kann ich noch ein Weilchen bleiben, sonst wollte ich gleich ins Dorf hinunter, um noch vor Abend wieder auf der Försterei zu sein. Mein Sohn ist nicht daheim, und auf Edgar ist kein Verlaß mehr, da muß ich schon immer ein Auge auf die jungen Gesellen haben, sonst treiben sie gar zu lose Streiche.“

„Dann halte ich dich nicht auf, Ursula! Geh langsam den Berg hinunter, oder laß dich von Charlotte fahren.“

Bei den letzten Worten reichte Gräfin Eleonore der

Matrone die Hand hin, winkte ihr dann noch einmal freundlich zu und verließ schnell das Boudoir.

5. Kapitel.

Die Geschichte Asta's.

Es war ein kühler und regnerischer Morgen, an dem Graf Sibvain von Ravensberg am Fenster seines Hotels stand und unaufhörlich den bedeckten Himmel beobachtete.

Verdrießlich warf er sich endlich in einen Sessel.

Wie sehr hatte er sich auf die erste Stunde gefreut, beinahe dem Kinde gleich, welches seiner Weibnachsbescherung entgegensteht. Wie lange hatte er Frau Normann mit bitten bestürmen müssen, um die Zusage einer Zusammenkunft ohne Zeugen von ihr zu erhalten. Und nun, da ihm endlich der heißersehnte Wunsch erfüllt werden sollte, stellte sich der Himmel seinem Glücke entgegen. In diesem Wetter war es nicht zu erwarten, daß er dem geliebten Mädchen begegnen würde.

Während der Graf wiederholt unwillig zum Himmel hinauf sah, pochte jemand draußen an die Tür.

„Herein!“ rief er mechanisch, sprang aber wie elektrisiert von seinem Sessel empor, als eine schwarze Kleide Dame zu ihm ins Zimmer trat.

„Frau Normann, Sie sind es?“ rief er in höchstem Erstaunen aus, indem er dabei vergaß, den Gruß der Fremden zu erwidern. „Welch einem Zufall verdanke ich die Ehre Ihres Besuches?“

„Kein Zufall führt mich zu Ihnen, Herr Graf,“ entgegnete die Fremde, indem sie näher trat und ihren Schleier zurückschlug. „Ich bin gekommen, um Sie auf einige Minuten zu sprechen, selbst auf die Gefahr hin, Sie zu belästigen.“

gerete bei Sidi Gueddar, der Marsch wurde ohne Zwischenfall fortgesetzt. Mehrere Abteilungen der Scherak-
da und Beni Hassen, die vor Fez standen, seien auf
die Nachricht von der Ankunft der Franzosen in ihre
Heimat zurückgekehrt. Ein Angriff auf Fez habe seit
dem 11. Mai nicht stattgefunden.

Mexiko.

Madero erklärte, es sei keine Friedensproklamation
oder Unterzeichnung eines Friedensvertrags möglich, bis
de L. Barra provisorischer Präsident sei. Der Waffen-
stillstand werde verlängert und ein besonderer Vertreter
Maderos nach der Hauptstadt geschickt.

Diaz tritt Mittwoch zurück. Er reist nach Europa.
Sein ganzes Kabinett demissioniert. Limantour reist
nach Paris.

Die Stimmung in der Stadt Mexiko ist pessimistisch,
da Madero bei manchen Insurgentenführern nur wenig
Einfluss hat. Namentlich glaubt man, Figueroa werde
Schwierigkeiten machen.

Aus Nah und Fern.

Tragödie einer Studentin.

Im Bois de Boulogne, nahe dem bekannten Re-
taurant Des Pre Catelan in Paris, hat sich Freitag
früh 6 Uhr eine junge Frau erschossen, die nach den
bisherigen Ermittlungen eine deutsche Studentin zu
sein scheint. In ihren Taschen fand man Zigaretten und
etwas Geld, aber keinen Ausweis. Dagegen lag in
ihrer Hand eine Karte einer Frau, die ein Restauran-
tant im Faubourg Montmartre hat. Diese erzählte, daß
die Fremde, die der Beschreibung entspricht, in der Nacht
zweimal in ihrem Lokal gewesen sei und viel Cham-
pagner getrunken habe. Die Dame erzählte, daß sie
aus Hamburg stamme, in einem Hotel am Odeonsplatz
wohne und sich in Paris langweile. Am Odeonsplatz
bestünde sich ein kleines Hotel, in dem viele auslän-
dische Studenten wohnen. Hier wird ein Fräulein
Martha Schumacher vermietet, die am 5. Februar aus
Hamburg in Paris eintraf. Die junge Deutsche lebte
sehr zurückgezogen, besahnte pünktlich und reichlich und
war jeden Abend zu Hause. Deshalb fiel es dem Con-
cierge sofort auf, daß sie in der Nacht zum Donners-
tag erst um 2 Uhr nach Hause kam, gleich wieder fort-
ging und erst um 5 Uhr wieder in das Hotel zurück-
kehrte. Sie gab dem Concierge ein Trinkgeld und ver-
ließ das Hotel aufs neue, ohne ihr Zimmer betreten zu
haben.

In der Gemeinde Eidel (Ruhr) erfolgte im evan-
gelischen Krankenhaus eine heftige Gasexplosion. Eine
Krankenschwester wurde getötet, eine zweite erlitt schwere
Verwundungen.

Zwischen Ljumen und Kamshlow (Bombay)
überfielen 29 auf dem Transport befindliche Arrestanten
in einem Eisenbahnzuge die aus neun Mann bestehende
Begleitmannschaft, von der acht Mann verwundet wur-
den; auch mehrere Arrestanten wurden verwundet. Elf
Gefangene sind entflohen.

Die Aufständischen in Albanien wurden von der
Regierung Edhem vertrieben, worauf die Anhöhen bei
Shabatepe und Kroja besetzt wurden. Bei Kasrat kam
es zu einem Kampf, in dem die Rebellen zurückgewor-
ten wurden.

Von der Luftschiffahrt.

Kugsburg, 22. Mai. Als der Flieger Schwandt
gestern Abend nach zweistündigen vergeblichen Versuchen
um 7 Uhr endlich hochkam und nach einigen Rundflügen
in seine Zeltstube zurückkehren wollte, fuhr er in das
Publikum, das den Nordon durchbrochen hatte. Der
Frau des Schlossermesters Weis wurde durch den Pro-
peller das Schädeldach zertrümmert. Ihr Zustand ist
hoffnungslos. Zwei andere Personen wurden leichter
verletzt.

Freiburg, 22. Mai. Infolge böigen Windes
kann die Schiffsahrt des Zuverlässigkeitsfluges am
Oberrhein erst nach Sonnenuntergang beginnen. Wie
verlautet, erhielten Hirth den Frühpreis von 300 Mk.
und den Aufmerksamkeitspreis der „Freiburger Zeitung“

„Gnädige Frau, wie könnte ein stets willkommener
Gast stören oder gar belästigen?“ fiel Graf Silvain leht
mit festerer Stimme ein. „Wenn mich Ihr unerwar-
teter Eintritt überraschte, so war es meine Besorgnis,
daß Fräulein Asta vielleicht plötzlich erkrankt sei.“
„Meine Tochter befindet sich wohl, ich habe sie zur
Probe begleitet und komme direkt vom Theater zu
Ihnen.“

Graf Silvain presste die Lippen aufeinander und
führte die Dame mit erzwungener Ruhe nach dem
Sopha.

„Herr Graf,“ begann die Matrone, „erlauben Sie
mir, daß ich Ihnen erkläre, was mich zu Ihnen führt.
Sie sind zu lange der Gast unseres Hauses gewesen,
als daß ich Ihnen verschweigen könnte, daß mich not-
gedrungen Familienverhältnisse zwingen, noch heute
Abend zu verreisen.“

„Sie wollen Dresden verlassen?“ fragte Graf Sil-
vain in einem so hellen und ungezwungen freudvollen
Tone, daß Frau Normann ihn forschend ansah und
scharf entgegnete:

„Ja! Diese mir bevorstehende Reise ist der Grund
meines ungewöhnlichen Besuches bei Ihnen, Herr Graf.
Ich habe eine Gewissensfrage an Sie zu richten: Halten
Sie meine Tochter für eine wahre Priesterin der Kunst?“

„Eine solche Frage richten Sie an mich, während
die Welt unsere gefeierteste Künstlerin bereits mit dem
Vordeer krönt?“

Frau Normann blickte ernst vor sich nieder.

„Ich weiß nicht,“ hob sie nach kurzer Pause wie-
der an, „ob es Ihnen bekannt geworden ist, welche ein-
zufall meine Tochter zur Bühne führte. Wir lebten
zufrieden und zufrieden miteinander, als wir eines Tages
Asta und ich hatten einen längeren Spaziergang ge-
nommen.“

von 500 Mk., Brunnhuber den Passagierflugpreis von
500 Mark.

Chemnitz, 22. Mai. Im Flug um den Eröff-
nungspreis der sächsischen Flugwoche errang Zahnow-
den ersten, Lindpaintner den zweiten, Bächner den drit-
ten und Grabe den vierten Preis. Bei der zweiten Kon-
kurrenz kleiner Ueberlandflüge über 20 Kilometer erhielt
Lindpaintner den ersten, Hoffmann den zweiten, Laitsch
den dritten und Rahm den vierten Preis. Zu dem
dritten Konkurrenzpreis von Limbach, 30 Kilometer,
starteten Lindpaintner, Laitsch und Rahm. Hierbei er-
hielten Lindpaintner den ersten, Laitsch den zweiten
und Rahm den dritten Preis. In der Konkurrenz um
den Höhenpreis erhielten Lindpaintner den ersten, Kö-
ber den zweiten und Grabe den dritten Preis.



Prof. Hergesell 1150

Gleichzeitig mit dem neuen Unglück, was durch die
Zerstörung des Luftschiffes „Deutschland“ die Zeppelin-
Gesellschaft betroffen hat, wird bekannt, daß auch inner-
halb der Gesellschaft Zwistigkeiten bestehen, die zum
Austritt des Professors Hergesell aus der Direktion ge-
führt haben.

Bermischtes.

Schiffe mit gläsernem Boden.

Es ist wahrscheinlich, daß die Bewohner des Meeres
binnen kurzem Gelegenheit haben werden, sich in
Spiegeln zu betrachten, die der Mensch den Meeres-
fluten anvertraut; in London sind soeben die Versuche
beendet worden, die die Brauchbarkeit eines Glasüber-
zuges für Seeschiffe erweisen sollen. Die Versuche er-
streckten sich zunächst auf ein Motorboot, aber die Er-
gebnisse waren so günstig, daß sie jetzt auf große
Ozeandampfer ausgedehnt werden sollen. Bekanntlich
bildet der Schiffsboden eine bevorzugte Wohnstätte für
alle Arten von Muscheltieren, die sich in so großem
Maße an dem unter Wasser liegenden Teile des Schiff-
rumpfes festsetzen, daß die modernen Seedampfer alle
halben Jahre in Dock gehen müssen, damit diese lebende
Kruste entfernt werden kann. Die Muscheln am Schiff-
boden üben auf die Geschwindigkeit des Fahrzeuges
einen viel größeren Einfluß aus, als der Laie an-
nimmt. Beobachtungen haben gezeigt, daß z. B. ein
6300 Tons großer Dampfer, der täglich 70 Tons Kohlen
verbrennt, um eine Durchschnittsgeschwindigkeit von
14 Knoten aufrechtzuerhalten, nach 6 Monaten am
Tage 110 Tons Kohlen verbrennen muß, wenn er
die gleiche Geschwindigkeit erzielen will. Der Plan,
den unter Wasser liegenden Teil des Schiffsrumpfes mit
Glas zu überziehen und so der Anhäufung von Muschel-
tieren entgegenzutreten, ist schon mehrfach aufgetreten,
er scheiterte aber immer wieder an der Unmöglichkeit,
einen wirklich dauerhaften Glasüberzug und vor allem
ein sicheres Befestigungssystem zu gewinnen. Nun hat
ein Engländer, F. P. Linton, nach langen Versuchen
sich ein neues System patentieren lassen, das angeblich
die Schwierigkeiten überwindet. Es war früher nie
möglich gewesen, den eisernen Schiffsrumpf mit Glas

zu überziehen, weil sich bei einer geringen Steigerung
der Temperatur der Stahl ausdehnt und dann sofort
die Glasschicht sprengt. Linton hat nun ein neues
Bindemittel, das aus Harz und Leinöl besteht, erprobt
und zugleich die Schwierigkeit der Stablausbereitung da-
durch beseitigt, daß er zwischen den Schiffsrumpf und
den Glasüberzug eine dünne Holzschicht einlegte. Nach
dem Urteile der Fachmänner sind die Kosten dieses
Schutzes gegen die Muscheln verhältnismäßig gering;
ein solcher Glasüberzug wird etwa 10 mal so viel kosten,
wie eine zweimalige Bemalung und da die Seedampfer in
der Regel im Jahre zweimal in Dock gehen müssen,
würde sich der dauernde Muschelschutz aus Glas bereits
innerhalb eines Jahres bezahlt machen.

Eine hübsche Jagdgeschichte.

die außerdem, wie die „Bohemia“ berichtet, den Vor-
zug hat, vollinhaltlich wahr zu sein, spielte sich vor
kurzer Zeit in dem in der Bachau gelegenen Revier
eines Wiener Jagdherrn ab. Ein Jäger hatte eine
Fähe (Fuchsin) schwer angeschossen, die aber noch die
Kraft fand, in den Bau zu fahren. Es wurde nun eine
sehr scharfe Dachshündin in den Bau gelassen, die auch
nach kurzer Zeit die verendete Fähe aus der Einfahrts-
röhre des Fuchsbaues herausschleppte. Gleich darauf
schloß sie wieder in den Bau. Da man an der toten
Fähe sah, daß sich Zunge im Bau befänden, erwartete
man, die außerordentlich scharfe Hündin bald mit den
gewürgten Jungen herauskommen zu sehen. Aber die
Jäger warteten vergebens; trotz Rufens und Pfeifens
kam die Hündin nicht mehr zum Vorschein. Es blieb
also nichts anderes übrig, als zu graben und den Nest-
fel des Baues zu suchen. Nach einiger Mühe fand man
ihn auch und als man ihn aufdeckte, zeigte sich, daß
vier junge Füchse darin waren und von der Hündin,
die vor kurzem ihre Jungen verloren hatte, mit allem
Eifer einer wirklichen Mutter gefüttert wurden. Die
Hündin wies jeden Versuch der Jäger, sich der jungen
Füchse zu bemächtigen, knurrend und das Gebiß zei-
gend ab. Man brachte sie jedoch glücklich mit den
Jungen in die Wohnung ihres Besitzers, wo sie in einer
Ofenstube haust, unaufhörlich um die Sicherheit ihrer
Adoptivkinder besorgt. Die Geschichte erscheint übri-
gens nicht so merkwürdig, wenn man sich der zahl-
reichen ähnlichen Beispiele erinnert, die uns von Na-
turforschern aller Zeiten übermittelt worden sind und
die alle die ungeheure Macht des Mutterinstinktes bei
Tieren bestätigen.

Haus, Hof und Garten.

* Tomatenzucht. Die Tomate hat sich neuer-
dings allgemein eingebürgert, und es gibt kaum noch
einen Garten, in dem diese nützliche Frucht nicht ange-
baut wird. Selbst auf Dachgärten und Balkons wird
sie mit gutem Erfolg gezogen. Nach A. Steffen werden
bei der Zucht der Tomaten hauptsächlich 3 Fehler
gemacht: 1. Es wird zu früh geschnitten, 2. es wird
nicht rechtzeitig angeheftet, 3. es wird nicht durchdrin-
gend genug gegossen. Für den Anbau in Deutschland
sollten nur Frühsorten verwendet werden. — Wer sich
mit Tomatenzucht beschäftigt, lasse sich vom Geschäfts-
mann des Praktischen Ratgebers im Obst- und Garten-
bau in Frankfurt a. O. die Steffensche Abhandlung
über Tomaten senden. Insendung ist kostenlos.

Neueste Meldungen.

Paris, 22. Mai. Wie die „Agence Havas“ mel-
det, wird die Befreiung Vertcaux am Donnerstag oder
Freitag erfolgen. Der König von Serbien soll die
Absicht haben, als Privatmann teilzunehmen.

London. In der Ortschaft Greenwich leitete
ein reicher Farmer namens Husted seinen kleinen Sohn
an, ihn zu erschießen. Das Gewehr mit einer doppel-
ten Ladung tötete den Vater auf der Stelle.

Paris, 22. Mai. Unter den unter dem 15. Mai
im Kampf bei Auana Gefallenen, die alle dem ersten
Regiment der Fremdenlegion angehören, befanden sich
acht deutsche Soldaten, von denen zwei Gef.-Lothrin-
ger sind. Von den Verwundeten stammen ebenfalls drei
aus Deutschland.

„Ich hatte mir an jenem Abend die dunkelste Loge
im Theater ausgesucht, um, falls Asta Fiasco machen
sollte, von niemandem als ihre Verwandte erkannt zu
werden. Aber wie bald vergah ich Vorsicht, Furcht und
alles, was mich umgab, als Asta's Stimme in dem
großen, weiten Raum ertönte und einen so mächtigen
Eindruck auf das Publikum machte, daß mir der Atem
vor innerer Freude und Erwartung fast zu versagen
drohte. Aber am Ueberwältigendsten wirkte Asta's Dar-
stellung im dritten Akt, in der Szene, in welcher De-
borah ihrem treulosen Geliebten mit herzerweichender
Stimme zuruft: „Joseph! Joseph! Geld bietest du mir
für meine Liebe?“

„Ja, auch mich riß sie in dieser Szene zur Be-
geisterung hin,“ rief Graf Silvain enthusiastisch aus.
„Doch Asta ist in jeder Rolle groß — sie ist eine
Künstlerin von Gottes Gnaden!“

„Sie sprechen ein bedeutungsvolles Wort aus, Herr
Graf.“

„Ich sage nur das, was ich fühle und was die
ganze Welt mit uns fühlen muß!“

„Und dennoch hätten Sie den Mut, eine solche
Künstlerin ihrem Beruf zu entfremden?“

Graf Silvain senkte vor dem traurigen und zugleich
vorwurfsvollen Blick der alten Dame seine Augen.

„Wie soll ich Ihre Worte verstehen, gnädige Frau?“
brachte er etwas verwirrt hervor.

„Herr Graf, noch gestern waren Sie mir der liebste
Gast meines Hauses.“

„Aun und heute?“

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nach verschied nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Schwager und Onkel,

Herr

Siegmund Stern

im 66. Lebensjahre.

Mainz, Saarbrücken,
Friedberg i. H., Frankfurt a. M.,
Wiesbaden, den 24. Mai 1911.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. Mai, 3 Uhr nachm. vom Sterbe-
haus Bonifaziusplatz 1 aus statt.

Kondolenzbesuche und Blumen Spenden dankend verboten.

Nachruf

an unseren lieben und von uns stets in
treuem Gedenken gehaltenen Kameraden

Heinrich Gräber.

Brüder seht, wie rasch entfliehet
Hier die ach so kurze Zeit,
Kaum dem Leben erst erblühet
Klopft schon an die Ewigkeit.

Jahre kommen, Jahre gehen,
Aus dem Kinde wird ein Mann,
Kaum die Welt noch recht gesehen
Schlug ihn schon der Tod in Bann.

Heute legten wir Dich nieder
In Dein stilles Schlafgemach,
Niemand kehrt Du zu uns wieder
Darum weinen wir Dir nach.

Doch es schlägt für uns die Stunde
Wo wir Dich einst wiederseh'n,
Wenn vereint zum schönsten Bunde
Wir vor Gottes Throne steh'n.

Deine Kameraden 1885.

Donnerstag, den 25. Mai
(Himmelfahrtstag)

großes

Gartenkonzert

bei Jean Messerschmitt
im Gasthaus „zum Taunus“

unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Lieder-
kranz“, Gesangsverein „Sängerbund“ und Turn-
verein.

Die Musik wird ausgeführt von der Mohr-
schen Kapelle.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens
gesorgt.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein
Jean Messerschmitt, Gastwirt.

Einen gut erhaltenen

Kinderwagen

zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Joh. Karn

Prozessagent. — Inkasso. — Austunstei.
Frankfurt a. M.

Allerheiligenstraße 49. Telefon Amt 1. 10298

zugelass. am Kgl. Amtsgericht Hochheim a. M.

empfiehlt sich zur Vertretung sämtlicher Rechts-
angelegenheiten, Eintragung von Hypotheken,
Löschungsbewilligungen, Erbschaftsregulie-
rungen etc. Anfertigung von Gesuchen, Re-
klamationen und Verträgen aller Art, Ein-
ziehen von Forderungen und Auskünften an
jedem Orte des In- und Auslandes.

Prompte und reelle Bedienung. Prima Referenzen.

Sprechstunden:

in Frankfurt a. M. wochentags von 3—7 Uhr,

in Hochheim a. M. Gasthaus zum Frankfurter

Hof, Donnerst. von 8—9 und 11—12 Uhr,

Sonntags von 1—3 Uhr,

in Flörsheim a. M. „Gasthaus zum Hirsch“

Sonntags von 11—12 Uhr.

Bekanntmachung

der

Apotheke zu Flörsheim.

Die Übernahme der Kosten auf die Gemeindefasse
für gelieferte Medikamente an hiesige Einwohner, die
sich zur Zahlung weigern und unpfändbar sind, hat der
Gemeindevorstand nach jahrzehntelangem Gebrauch
nunmehr aufgehoben.

Infolgedessen bin ich gezwungen, laut Regierungs-
Verfügung vom 4. Oktob. 1869 Medikamente an
hiesige Einwohner (Mitglieder von Krankenkassen
ausgeschlossen) vom 15. Mai d. Js. ab nur noch gegen
sofortige Zahlung zu verabfolgen.

A. Schäfer, Apotheker.

Große Möbiliar-Versteigerung.

Im Auftrage der Königl. Regierung versteigere
ich wegen Verkaufs des Bades Weilbach
bei Flörsheim a. M. am

Montag, den 29. Mai crt.

u. die folgenden Tage

jeweils morgens 9^{1/2} Uhr u. nachmittags 2 Uhr beginnend

das gesamte Inventar des

Königl. Kur- u. Badehauses zu Bad Weilbach

an Ort u. Stelle öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Zum Ausgebot kommen:

die Möbel u. Einrichtungsgegen-
stände aus ca. 100 Fremdenzim-
mern als:

75 vollst. Nußbaum-Betten mit la. Kof-
fharmpatronen, Kinderbetten, Waschkommoden,
Nachtische, Kleider- u. Wäscheschränke, Kleider- u.
Handtuchständer, Kofferböde, Kommoden, Conso-
lschränke, Polstergarnituren, Sofas, Chaiselongues,
Polster-Sessel u. Stühle, Schreibsekretäre, Schreib-
tische, Bücherchränke, Spieltische, runde, ovale u.
viereckige Tische, Stühle, Sessel, Trümeau u. andere
Spiegel, dio. Biedermeier-Möbel, Teppiche, Vor-
lagen, Cocosmatten, Gardinen, Tischdecken, Plü-
meaux, Kopfstissen, Kissen, Weißzeug als: Hand-
Bade- u. Frottiertücher, Bettbezüge etc., Bücher,
Waschgarnituren, Bidets, Nachstühle, silberne u.
versilb. Bestecke, Leuchter, Piano, Billiard, Kork-
maschine, Dezimalwaage, Garten-Inventar als:
Tische, Bänke, Sessel, Stühle, Gartenwalze, Blumen-
töbel, 23 Mistbeetsfenster, Tauchpumpe, Gartenger-
äte, Kübel- u. Topfpflanzen, Schmiede- u. Schlosser-
Werkzeuge und vieles Andere mehr.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator
Wiesbaden, Schwalbacherstr. 23.

Telefon 2941.

Bahnhofstraße No. 13 ist eine

Barterre-Wohnung

(3 Zimmer, Küche u. Mansarde nebst Zubehör) per 15.
August zu vermieten. Näher. bei Sal. Hill, im Hinterhaus.

Tüchtiges

der Stenographie und Schreibmaschinenschrift
kundiges

Fräulein gesucht.

Näheres durch die Expedition ds. Blattes.

Müller u. Schulze.



Müller:
Blauer Himmel, Sonnenschein,
Wer will da zu Hause sein
Dumhergeht heut' die große Träg'
Wo gehn wir hin am Himmel-
[fahrts]tag?



Schulze:
Tudoch einmal dies Blatt umwen-
Die Antwort hast Du [den,
gleich in Händen.

Blüthe mich noch emal von der anner
Und wenn dein Sinn noch nicht
und ich hab' eben den s. Karte mit barte.
Wiet nicht noch so bo hie in
nach hoch hie in
Wiet nicht noch so bo hie in
zumach hie in
In Schmin, blicke als noch so bunn

Club Gemütlichkeit!

(Mitglied des Süd-, Nord-, Ost-, West-, Mittel-, Ober- u. Unter-
Deutschen Gemütlichkeits-Verbandes.)

Donnerstag, 25. cr.

Ausflug nach Hassloch.

hier selbst Tanz, Unterhaltung etc. Abmarsch 2^{1/2} Uhr
vom „Deutschen Hof“. Freunde und Gönner sind höflich
eingeladen. Der Vorstand.

Photographisches Atelier

Hch. Ranzenberger,

Mainz

Rheinstr. 45^{1/10} Rheinstr. 45^{1/10}

Empfiehlt sich bei Bedarf von

Photograph. Aufnahmen.

Beste Ausführung bei mäss. Preisen.

Eingang nur Rheinstraße.

Empfehle

prima Hausmacher Leberwurst, Blut-
wurst u. Schwartenmagen

per Pfund zu 60 Pfg.

Fleischwurst 80 Pfg., Preßkopf 90 Pfg.

Joseph Michel,

Reichstraße.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechspaltige Zeile oder deren Raum 16 Pfg. —
Weklamen die dreispaltige Zeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 61.

Mittwoch, den 24. Mai 1911.

15. Jahrgang.

Drittes Blatt.

Bermischtes.

* **Hadamar, 18. Mai.** Der hiesige Altertumsverein gedenkt den 27. Mai als den 200. Todestag des letzten Fürsten von Hadamar zu feiern. Am 27. Mai 1711 starb der Fürst Franz Alexander infolge eines Sturzes vom Pferde am Feldwege, der von Hadamar nach Ahlbach führt. Der Fürst stürzte so unglücklich, daß eine Ader in der Nähe des Herzens sprang, wodurch gleichsam eine innere Verblutung stattfand. Wie die Chronik berichtet, konnte er am nächsten Tage noch dem Gottesdienste beiwohnen, starb aber noch an demselben Tage. Sein Herz wurde auf dem Herzberge und sein Leich in der Gruft auf dem Mönchberge beigelegt. Seine Kinder sanken vor ihm ins Grab und so starb mit ihm das Haus Hadamar aus. Mit der Feier soll eine Ausstellung von Bildern, Waffen usw. verbunden werden.

* **Braubach, 17. Mai.** Der hiesige Turnverein begeht die Feier seines 50jährigen Bestehens vom 5. bis 7. August und verbindet mit dieser Feier außer der

Weihe einer neuen Fahne auch ein volkstümliches Preisturnen für die dem Rhein-Mosel-Gau angeschlossenen Vereine. Für alle nicht dem Gau angehörenden Vereine ist am Festsonntag ein allgemeines Schauturnen vorgesehen.

* **Offenbach a. M., 18. Mai.** Der Blumentag in Offenbach brachte nach dem endgültigen Ergebnis einen Reinertrag von 19939,50 M. In einer gestern Abend stattgefundenen Schlusssitzung, zu der die Damen und Herren der einzelnen Ausschüsse eingeladen waren, wurde beschlossen, gewissermaßen als Anerkennung für die opferfreudige Tätigkeit der Blumenvorkäuferinnen, ein großes Volksfest zu veranstalten, das am Sonntag den 28. d. Mts. stattfinden soll. Um die weiteren Vorbereitungen hierzu zu treffen, wurde ein zehngliedriger Ausschuß gewählt.

ig **Eltville.** Wie alle größeren Städte, so will auch Eltville in diesem Jahre ein Rosenfest veranstalten und ist als Zeitpunkt hierfür Anfang August vorgesehen.

Es liegt nahe, daß der kleinere Fahrradhändler die Vorteile nie bieten kann, die dem Käufer zuteil werden, wenn er sich in Bedarfsfällen an eine altrenommierte Firma der Fahrrad-Branche

wendet. Die Firma Hans Hartmann H.-G. Eisenach, das größte Fahrradhaus Mittel- und Süddeutschlands, welches einen Stamm von mehr als einer Viertelmillion treuer, langjähriger Kunden aufzuweisen vermag, erfreut sich in allen Kreisen des besten Renommées ihrer vorzüglichen Lieferungen wegen. Der Käufer eines Fahrrades hat die Gewähr, dort nicht allein gut und reell bedient zu werden, sondern er erfährt auch hinsichtlich der Preislage ganz entschiedene Vorteile; man vergegenwärtige sich, daß die erwähnte Firma mehr als hunderttausend Fahrräder, die zur größten Zufriedenheit im Gebrauch sind und weit mehr als eine Million Pneumatiks im Laufe weniger Jahre versenden konnte. Würde nicht jede Lieferung empfehlend für die Firma ausgefallen sein, so hätte dieses Haus eine derartige Entwicklung nie nehmen können. Berechtigt ist es, daß man in Interessententreisen versucht, den Einfluß derartig großer Fahrrad-Firmen zu brechen; Zahlen sprechen aber eine deutliche Sprache für die Bedeutung und Leistungsfähigkeit, jedoch sich niemand einreden lassen wird, ihm würde am Orte die Gelegenheit geboten zum ebenso vorteilhaftesten Bezuge von Fahrrädern oder Radfahrer-Bedarfsartikeln. Der Radfahrer oder auch Kesselant eines neuen Fahrrades tut unbedingt gut daran, bevor er einen Entschluß faßt, die neue reichhaltige Preisliste der Superior-Fahrrad- und Maschinen-Industrie Hans Hartmann H.-G. Eisenach einzufordern, die kostenlos an jedermann versandt wird. Neben den Superior-Fahrrädern und Fahrrad-Zubehörteilen enthält der Katalog noch die rühmlichst bekannten Superior-Maschinen, Haushaltsgegenstände, Waffen, Uhren, Musik- und optische Instrumente, photographische Artikel, Leder- und Bijouterie-Waren etc. etc.

Verkehrstag in Mainz

Sonntag, den 28. Mai 1911

Grosse Schaufenster-Dekoration

PROGRAMM:

Von Vormittags 10 Uhr bis nachm. 5 Uhr:
sind im Kurfürstlichen Schlosse die Gemälde-Sammlung, das Röm.-Germ.-Zentralmuseum, das Gutenbergmuseum und die Altertümer-Sammlung der Stadt Mainz bei freiem Eintritt geöffnet.

Auf dem Mainzer Sportplatz finden nachmittags 4 1/2 Uhr

Flieger- u. Dauer-Rennen

mit Motorführung statt.

Von vormittags 11 Uhr ab:
Füllung des Ballons im Stadthallegarten
Eintritt 10 Pfennig.

Doppel-Konzert

im Stadthallegarten und auf der Terrasse, ausgeführt von der Kapelle des Infant.-Regt. Nr. 117 unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Schleifer.

Nachmittags 7 Uhr:

Ballon-Auffahrt

von Fräulein Käthe Paulus mit ihrem Biesen Ballon „Moguntia“ im Stadthallegarten.

Abends 8 1/2 Uhr im Stadthallegarten:

Grosses Konzert der städtischen Kapelle.

Eintrittspreis bis 3 Uhr 10 Pfg., von 3 Uhr ab 30 Pfg.

Am Sonntag, den 28. Mai sind die Laden-Geschäfte von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet.

Aus meiner enorm grossen, mit Sorgfalt und Geschmack zusammengestellten Auswahl in

Damen- u. Kinder-Hüten

offeriere ich als besonders preiswert:

Damenhüte	flott garniert	15 ⁷⁵	13 ⁵⁰	11 ⁷⁵	8 ⁰⁰	4 ⁷⁵
Zweispitz	hübsch garniert	10 ⁷⁵	8 ²⁵	6 ⁷⁵	4 ⁵⁰	3 ⁷⁵
Kinderhüte	6 ⁵⁰	4 ²⁵	3 ⁷⁵	2 ⁵⁰	bis 1 ⁰⁰

Beachten Sie meine Schaufenster!
Besichtigung der Innen-Ausstellung ohne Kaufzwang!

B. Wurster

Mainz
Schusterstrasse 44.

Spezial-Haus I. Ranges
für Damenputz.

Chice Modelle

ganz besonders billig.

Täglicher Eingang
aparter neuer

Formen und Hüte

Flugkatastrophe in Frankreich.

Auf dem Flugplatz Issy-les-Moulineaux stürzte Sonntag früh 6 1/2 Uhr beim Start für den Weltflug Paris-Madrid das Flugfahrzeug des Fliegers Traut in eine Menschengruppe. Ministerpräsident Monis und Kriegsminister Berthelet wurden schwer verwundet. Berthelet starb bald darauf. Der Zustand des Ministerpräsidenten Monis ist sehr schlimm. Er befindet sich in Behandlung von vier Ärzten, darunter des bekannten Chirurgen Lannelongue, der wie Monis dem Senat angehört. Die Ärzte haben ein Bußein ausgegeben, woraus sich ergibt, daß Monis nicht nur einen doppelten Bruch des rechten Unterschenkels, sondern auch einen Bruch des Kniebeins erlitten hat, sowie Kontusionen der Augen und des Brustkorbs. Es scheint nicht, daß durch die Verletzungen des Gehirns das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen ist, denn Monis hat das Bewußtsein nicht verloren, und seine Stimmung ist verhältnismäßig gut. Dagegen machen sich auf der Brust stechende Schmerzen geltend, die vermuten lassen, daß auch ein Rippenbruch vorliegt. Es ist unmöglich, sich unter diesen Umständen über den weiteren Verlauf auszusprechen. Herr Monis konnte im Laufe des Vormittags den Präsidenten der Republik empfangen, der ihm sein Mitgefühl ausdrückte. Monis antwortete ihm, er empfinde eigentlich nur Schmerzen im Bein und hoffe, daß seine Herstellung nur eine Frage der Zeit sein werde.

Die Leiche des Kriegsministers Berthelet legt Zeugnis von der Schwere des Unfalls ab. Der rechte Arm ist vollständig von dem Körper getrennt und der Kopf stakpieri worden. Ueber die Ursachen des Unfalls ist die gerichtliche Untersuchung schon eröffnet worden. Doch ist es nach dem Urteil aller Augenzeugen nicht wahrscheinlich, daß der Aviaier in verantwortlich gemacht werden kann, denn die offiziellen Persönlichkeiten befanden sich im Augenblick des Unfalls auf der Bahn.

Die elsaß-lothringische Verfassung.

Die Polen haben in einer Fraktions Sitzung beschloffen, für das elsaß-lothringische Verfassungsgesetz und Wahlgesetz, wie es in der gestrigen Kommissions Sitzung angenommen worden ist, in dritter Lesung zu stimmen. Der jetzige Sprachenparagraph würde für sich kein Grund sein, bei der endgültigen Abstimmung gegen das ganze Gesetz zu stimmen; sie würden nur dann gegen das Gesetz stimmen, wenn von elsaß-lothringischen Abgeordneten noch sehr gewichtige Gründe (abgesehen vom Sprachenparagraphen) dagegen geltend gemacht würden.

Der Religionsparagraph und der Sprachenparagraph im elsaß-lothringischen Verfassungsgesetz haben folgenden Wortlaut bekommen:

§ 24a (Religionsparagraph): „Das Gesetz betr. die Rechte der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung vom 3. Juli 1869 (Bundesgesetzblatt S. 292) w. rd. in Elsaß-Lothringen eingeführt.“ Das Gesetz vom 1869 hat folgenden Wortlaut: „Alle nach bestehenden aus der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses hervorgehenden Beschränkungen der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte werden hierdurch aufgehoben; insbesondere soll die Befähigung zur Teilnahme an der Gemeinde- und Landesverwaltung und zur Velleidung öffentlicher Ämter vom religiösen Bekenntnis unabhängig sein.“

§ 24 b (Sprachenparagraph): „Die amtliche Geschäftssprache der Behörden und öffentlichen Körperschaften, sowie die Unterrichtssprache in den Schulen des Landes ist die deutsche. In Landesteilen mit überwiegend französisch sprechender Bevölkerung können auch fernerhin Ausnahmen zu Gunsten der französischen Geschäftssprache nach Maßgabe des Gesetzes betr. die amtliche Geschäftssprache vom 31. März 1872 (Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen S. 159) zugelassen werden. Desgleichen kann der Statthalter den Gebrauch des Französischen als Unterrichtssprache entsprechend der bisherigen Übung auf Grund des § 4 des Gesetzes betr.

das Unterrichtsweisen vom 12. Februar 1873 (Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen S. 37) auch fernerhin zulassen.“

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Staatssekretär Delbrück erklärte auf Anfrage im Reichstag, daß das Privatbeamtenversicherungsgesetz den Bundesrat bereits passiert habe und dem Reichstag nächstens zugehen werde.

Die Reichstagskommission für die elsaß-lothringische Verfassung hat gegen die Stimmen der Konservativen, der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Polen und des Elsfässers Haub den Verfassungsgesetzentwurf und das Wahlgesetz angenommen.

Der Seniorenkonvent des Reichstags hat am Freitag den Arbeitsplan genehmigt, die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung Samstag zu Ende zu führen. Am Montag soll der Handelsvertrag mit Schweden und am Dienstag und eventuell Mittwoch die Verfassungsvorlage für Elsaß-Lothringen in zweiter Lesung beraten werden. Der Donnerstag, Himmelfahrtstag, bleibt sühungsfrei. Am Freitag und Samstag soll nach einigen kleinen Vorlagen, wie dem Niederlassungsvertrag mit der Schweiz, das Uebereinkommen zur einheitlichen Feststellung von Regeln über den Zusammenstoß von Schiffen, der Entwurf über Schiffsmeldungen bei den deutschen Konsulaten, der Gesetzentwurf über die Befreiung von Tierkadavern und die Vorlage über den Patentausführungszwang, sowie eventuell die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Ausgabe kleiner Aktien durchberaten werden. In der folgenden Woche sollen dann die dritten Lesungen aller Vorlagen und zwar zunächst der Reichsversicherungsordnung und des Verfassungsgesetzes für Elsaß-Lothringen vorgenommen werden. Auch ein Diätengesetz für die Herbsttagung muß in diesen Tagen noch beraten werden. Am Freitag, den 2. Juni, soll dann die Vertagung des Reichstags bis zum Herbst erfolgen. Die Beratungen im Herbst sollen beginnen mit der ersten Lesung des Privatbeamtenversicherungsgesetzes. Außerdem werden im Herbst noch zu erledigen sein: Die zweite und dritte Lesung der Strafprozessordnung, des Hausarbeitsgesetzes, der Novelle zur Gewerbeordnung, der Vorlage über die Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofes, sowie die dritten Lesungen der Novelle zum Strafgesetzbuch und des Arbeitsammergesetzes, die Fernspreckgebührenordnung, das Schiffahrtsabgabengesetz, das Ausrufschereizgesetz, das Gesetz über die Aufhebung des Hilfskassengesetzes, sowie über die Aenderung des Gerichtskostengesetzes.

England.

Die Kaiserin besuchte Freitag Vormittag das deutsche Waisenhaus in London und das Hospital Dalston, wo sie u. a. von Bruno v. Schröder, Sir Hermann Weber, Sir Edgar Speyer und Alexander Siemens empfangen wurde. Die Kaiserin besuchte auch die Krankenabteilung der Kinder und sprach mit den kleinen Patienten. Vor dem Hospital waren die Kinder der deutschen Schulen aufgestellt, die die Kaiserin mit „Deutschland, Deutschland über alles“ begrüßten. Auch hier unterhielt sich die Kaiserin mit verschiedenen Kindern. Die Abfahrt erfolgte unter großem Jubel der Kleinen. — Der Kaiser legte in Windsor im Frogmore-Mausoleum einen Kranz auf das Grab der Königin Victoria.

Auf der Versammlung der Friedensgesellschaft in der Guildhall zu London erinnerte der Lord-Mayor an die Rede, die der deutsche Kaiser in der Guildhall gegen Ende des Jahres 1907 gehalten hat. Der Kaiser habe in der Rede gesagt: „Mein Bestreben ist vor allem darauf gerichtet, den Frieden zu erhalten. Die Hauptstütze und die Grundlage des Friedens ist aber die Aufrechterhaltung von guten Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern. Ich werde auch fernerhin dieselben stärken, so weit dies in meiner Macht liegt.“ Der Lord-Mayor erklärte, jene Worte sind eine höchstbedeutsame

Antwort für diejenigen, welche denken, daß unsere Freundschaft für das große deutsche Volk nicht erwidert wird. Ich kann mich daher auf die höchste Autorität berufen, wenn ich sage, es finden von Seiten beider Länder Bestrebungen statt, um eine noch dauerhaftere Freundschaft zu erreichen, als die ist, welcher wir uns glücklicherweise jetzt erfreuen.

Serbien.

Freitag Vormittag ist König Peter in Begleitung des Ministers des Auswärtigen, Milowanowitsch, des Generals Solarowitsch und des Hofes zum Besuch des Präsidenten Fallieres über Wien nach Paris abgereist. In Basel, wo er die Reise für zwei Nächte und einen Tag unterbricht, wird der König in einem Hofsonderzug des Präsidenten Frankreichs die Reise fortsetzen. Bei der Abreise beglückwünschten am Bahnhof die ganze Schutzschar, die Minister, die Staatswürdenträger und eine sehr große Volksmenge den König lebhaft.

Mexiko.

Der Rücktritt des Präsidenten Diaz und des Vizepräsidenten Corral soll bis zum 25. Mai erfolgen.

Unruhen werden aus Monterey gemeldet, ebenso aus San Miguel Allende (nahe Guanajato), wo das Rathaus niederbrannte.

Die Wahlvorbereitungen beginnen bereits. Die katholische Partei erließ ein Manifest, in dem sie ähnliche Reformen wie Madero fordert.

Was kostet die englische Krönung.

Aus London wird der „Inj.“ geschrieben: Die englische Krönung hat neben ihrem ideellen auch einen hervorragenden materiellen Wert. Abgesehen von dem ungeheuren Geldzuflusse, der durch die Massen der Besucher nach England fließt, sind die Kosten der Krönung selbst auch außerordentlich hoch und würden einen armen Königshof in rechte Bedrängnis zu bringen in stande sein. Da die englische Königsfamilie aber über bedeutende Reichtümer verfügt, so liegt eine solche Gefahr nicht vor. In erster Reihe ist der Krönungsmantel des Königs zu erwähnen, der im Waffensaal des Towers hergestellt wird. Der Krönungsmantel Georgs des Vierten kostete nicht weniger als 250,000 Pfund Sterling, d. h. 5 Millionen Mark. Der Krönungsmantel Georgs des Fünften wird aber noch teurer sein, da er noch prächtiger hergestellt werden wird. Die Krone, die jedesmal neu angefertigt wird, hat an 3000 Brillanten und 297 Perlen. Unter den Brillanten ragt der „Stern“ von Afrika hervor, ein Teil des berühmten Cullinan-Diamanten, der dem König Eduard von seiner Kolonie in Afrika geschenkt wurde. Der „Stern“ von Afrika wird an die Stelle des großen Prinzregenten-Saphirs treten. Die goldene Fassung für alle diese Brillanten kostet nach unserem Gelde eine runde Million Mark. Die Krönungsleibung der Königin kostet zusammen vier Millionen. Das Galadiner, daß der Krönung folgt, ist im königlichen Haushaltetat mit 25,000 Pfund Sterling oder einer halben Million angesetzt. Die Roben der königlichen Prinzen sind durch Vorschriften des Carl-Marshalls, des Herzogs von Norfolk, genau festgesetzt und bestehen aus rotem Samt mit Hermelinbesatz. Die Kronen, die auf den Roben sind, bestehen bei den Prinzen aus reinem Golde, bei den Herzögen aus vergoldetem Silber und bei den anderen Adelligen aus Silber. Die Roben für alle Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hofes, die an der Krönung teilnehmen, werden auf Kosten der königlichen Kasse angefertigt. Insgesamt ist für sämtliche Roben ein Betrag von 500,000 Pfund Sterling oder 10 Millionen Mark angesetzt. Wenn man noch die Kosten für die Feierlichkeiten, Feste und Dinners, für das Krönungszeremoniell und der Krönungsgeschenke, sowie die Kosten für die Roben und Kronen des gesamten Hochadels, der an der Krönung teilnimmt, dazu rechnet, dann wird man nach den Angaben eines bekannten englischen Gesellschaftszeitungsmenschen eine Summe von 100 bis 150 Millionen Mark als

Enge Welt.

Roman von E. W. Tob.

(Fortsetzung.)

„Ich habe meine Pflichten, Ursula, und habe nicht zu leiden. Da draußen in der Welt habe ich nichts mehr zu tun, aber hier, am Krankenlager eines Unglücklichen, kann ich manche Schuld sühnen, die ich in der Jugend im Unverständnis verbroch. Hätte denn der Graf jenen für ihn so verhängnisvollen Akt unternommen, bei dem er so unglücklich vom Pferde stürzte, daß er in Irrensinn verfiel, wenn nicht Octavia, meine Tochter, zu mir nach Raven gekommen wäre? Außerdem, bin ich ihm jemals mit Liebe begegnet? Das alles verlangt Sühne und Buße!“

„Die gnädige Gräfin sollten an solche Dinge gar nicht denken!“

„Ach, wer ist wohl Herr seiner Gedanken und Gefühle? Eben noch, kurz vorher, ehe du zu mir eintraatest, blätterte ich wieder einmal im Buche meines traurigen Schicksals und wieder blutete mir das Herz im Zurückdenken an den einen großen, unvergeßlichen Schmerz — den Verlust des Geliebten! Aber doch, ich will es dir gestehen, ein nicht minder schwerer Alp liegt mir jetzt bei dem Gedanken an meine Tochter auf der Brust — daß ich sie nicht so lieben kann, wie ich sie lieben möchte und sie es von einer Mutter zu verlangen hat!“

Jetzt versunkerten sich die milden Züge der alten Amme und ihre Stimme klang fast herbe, als sie entgegnete:

„Das ist unrecht, gnädige Frau Gräfin. Ich dünkte, Sie hätten wohl hinreichend Grund und Ursache ge-

nug, das Gegenteil zu denken und sich nicht mit solchen Gedanken zu quälen.“

„Das sagt mir freilich meine Vernunft auch, aber warum kann ich mein Kind nicht lieben? Sie ist doch die Tochter desjenigen, der mir noch heute und immerdar in der Erinnerung mein Teuerstes bleibt!“

„Das Rätsel ist leicht gelöst. Das gnädige Fräulein ist seinen Eltern in keinem Zuge ähnlich.“

„Das muß es sein,“ entgegnete Gräfin Eleonore sühmend, indem sie ihrer alten Amme zunickte. „Liebe kann nur Liebe erwecken und Octavia hat kein Herz für mich!“

„Nein Herz für Sie? Das gnädige Fräulein hat überhaupt kein Herz — wenn ich es aussprechen darf! — Ich glaube — der Himmel verzeihe es mir, daß ich das Wort sage — sie ist der verstorbenen Frau Fürstin ähnlich, aber nicht ihren lieben, teuren Eltern.“

Die Gräfin erblickte. „Am des Himmels willen, Ursula — wecke die Erinnerung an jene Unselige nicht wieder in mir auf. Nein, Octavia kann jenem Wesen nicht ähnlich sein — denn der Vater beschreibt mir die Tugenden seiner Tochter wie die Eigenschaften eines Engels! — Octavia ist das Bild seines Lebens gewesen, sie hat ihn Jahre lang gepflegt und in der Geduld und Liebe für ihn seine Schranken gelannt.“

„Das klingt wie ein Rätsel!“ versetzte die Amme. „Da muß der selige Tote selbst mit den Augen eines Engels dreingesehen haben, als er den Brief schrieb. Denn schon, wenn man die feingepflegten Händchen des gnädigen Fräuleins ansieht, kann man sich nicht vorstellen, daß die zarten Finger grobe Arbeit zu verrichten verstehen sollten. Und dann ihr Stolz! Ich will nicht sagen, daß sie mich damit kränken wollte — denn

im Grunde stehe ich ja zu tief unter ihr und habe keinen Anspruch auf ihre Güte zu machen. Aber wie hat sie sich gegen ihre eigene Mutter benommen. Wie ganz anders harmonieren da meine gnädige Herrin mit dem gnädigen Herrn Grafen Silvain!“

„Mit Silvain? So hast du das auch schon herausgefunden?“

„O, nicht ich allein habe das herausgefunden, sondern im ganzen Dorfe spricht man davon, wie meine gnädige Frau Gräfin dem Neffen so ähnlich wären, fast wie eine Schwester, und daß sie ein schönes Paar abgeben, wenn man sie so spazieren gehen sieht!“

„Schwägerin, solche Bemerkungen müßt du gar nicht anhören! Oder glaubst du mir noch schmeicheln zu können, wenn du mich mit einem jungen, achtundzwanzigjährigen Manne vergleichst? Geh, solche Reden will ich nicht wieder hören. Doch du erinnerst mich zur rechten Zeit an Silvain und hattest vorher ein ganz richtige Bemerkung gemacht, ich hätte ihn auf Raven zurückhalten sollen. Aber wie konnte ich denn voraussehen, daß seine Reise nach Italien so unterbrochen werden sollte? Seine Bekanntschaft mit der jungen Schauspielerin fängt an, mich ernstlich besorgt zu machen. Er ist dem jungen Mädchen nun bereits nach der dritten Etappe nachgereist und denkt kaum mehr daran, nach dem Süden zu gehen. Seine Briefe enthalten ganze Seiten nur mit der Beschreibung des jungen Mädchens. Es ist erschrecklich, er will mich für sein Ideal interessieren.“

„Die gnädige Frau glauben doch nicht“, unterbrach die alte Ursula sie hastig. „daß der junge Graf an eine Heirat mit der Schauspielerin denken könnte?“

„Wer weiß, ich muß es fast befürchten“, entgegnete Eleonore gedankenvoll.

Soßen der Krönung annehmen müssen. Wenn auch der königliche Hof die ganzen Kosten nicht zu tragen hat, da der Adel naturgemäß selbst für seine Unkosten bei der Krönung aufkommen muß, so ist doch damit zu rechnen, daß die Krönung allein dem königlichen Hofe mindestens 25 Millionen Mark kosten wird. Allerdings bekommt der Hof auch dafür einen Ersatz, da die Krönung eine Unmasse der kostbarsten Geschenke nach London bringt, die zum Teil von den regierenden Fürsten, zum Teil von dem englischen Adel, reichen englischen Bürgern und den Kolonien gestiftet werden.

Aus Nah und Fern.

Von einem Tiger angefallen.

In der Abschiedsvorstellung des in Estleben gahrenden Zirkus Charles wurde der Tierbändiger Wagner von einem Tiger angefallen. Die Schlussnummer des Zirkusprogramms bringt die Vorführung von sieben wildbelegenen Tigern durch Wagner. Bei dieser Dressurnummer spielt sich auch eine Szene ab, die sich „Kampf zwischen Mensch und Tiger“ betitelt. Wagner erscheint dabei in der eisenumfingerten Mütze, in der rechten Hand ein Stück rohen Fleisches haltend. Der Tiger „Royal“, ein vollständig ausgewachsenes Tier, stürzte sich sogleich mit ständ'g wachsender Begehrde auf den Bändiger, und es beginnt ein Kampf um des Fleisches, das der Mann durch geschickte Wendungen dem Tier eine Zeit lang zu entziehen sucht, bis er es schließlich als Beute erlangt. Bei diesem Kampfe schnappte „Royal“ nach der Hand des Bändigers und grub seine Zähne hinein. Wagner trug eine erhebliche Wunde davon. Es gelang ihm, den Tiger von sich abzuschütteln und mit der Peitsche von weiteren Angriffen abzuhalten.

Falscher Ehrbegriff.

Aus New York wird berichtet: Die Zurückweisung ihres Werkes nahm sich die Bildhauerin Mrs. Elisabeth St. John Matthews so sehr zu Herzen, daß sie bald nachher ihr künstlerischer Ehrgeiz diese Kränkung erlahmte und starb. Der Yale-Klub hatte ihr den Auftrag gegeben, eine Büste des Präsidenten Taft zu schaffen, wofür sie ein Honorar von 20 000 Mark erhalten sollte. Sie machte sich mit größtem Eifer ans Werk; aber als sie die Büste der Kommission zeigte, zu der u. a. Andrew Carnegie gehörte, weigerte sich diese, sie anzunehmen. Diese Enttäuschung erregte die herzleidende Künstlerin so tief, daß sie erkrankte, und der sie behandelnde Arzt stellte fest, daß ihre Krankheit und ihr Tod durch die furchtbare Aufregung verursacht sei. Mrs. Matthews war durch eine Anzahl Werke, die in Ausstellungen in Amerika wie im Auslande gezeigt wurden, bekannt.

Kleine Mitteilungen.

* Im Orte Lieben bei Prag fand man in der Wohnung des pensionierten Hauptmanns Vieber diesen, seine 75jährige Mutter, sowie die Wirtschaftlerin tot vor. Die Mutter trug ein schwarzes Kleid, die Wirtschaftlerin ein weißes und beide in den Händen ein Kreuz. Auch der Hauptmann hatte ein Kreuz in den Händen. Es wurde festgestellt, daß der Hauptmann eines natürlichen Todes gestorben war, denn der Totenschein des Arztes lag auf dem Tisch. Die beiden Frauen hatten sich aus Gram über den Tod des Hauptmanns vergiftet.

* In Cumerata in Italien gab ein unbekanntes Individuum auf eine Gruppe von Personen, in der sich der Bürgermeister und der Vorsitzende der Arbeiterliga befanden, mehrere Schüsse ab, wodurch letzterer sofort getötet, der Bürgermeister und zwei andere Personen schwer verletzt wurden. Es gelang dem Mörder zu entkommen.

* Der dänische Motor-Schooner „Ada“ ist nordöstlich von Helgoland auf hoher See verbrannt. Die Besatzung wurde mit knapper Not unter Verlust ihrer familiären Habe durch den deutschen Fischerturter „Wamppe“ gerettet.

* Wegen langjähriger Krankheit ist die Gattin eines bekannten Berliner Oberbürgermeisters in den Tod

gegangen. Die Dame, welche seit vielen Jahren an einem schweren Leiden litt, reiste nach Jena und machte ihrem Leben auf einem Felsen im Mühlthal durch einen Schuß aus einer Drowningpistole ein Ende.

* In Stendal wurde der Direktor Depper der Stendaler Malzfabrik K. G. unter dem Verdacht der Bilanzverschleierung, Wechselfälschung und Unterschlagung verhaftet. Die bisherigen Ermittlungen haben ein Defizit von 75 000 M. ergeben.

* In Esseg haben sich zwei Leutnants vom 28. Landwehr-Infanterieregiment im Stadtwaldchen vergiftet. Beide sollten vormittags vor dem Ehrenrat erscheinen, um das Urteil in einem gegen sie eingeleiteten Verfahren anzuhören. Sie waren beschuldigt, in angeheiterem Zustande auf der Straße Jungensprüche verübt zu haben. Einer ist tot, der andere liegt auf dem Tod danieder.

Gerichtszeitung.

Einem Handwerker war von einem Konkurrenten in beleidigender Absicht nachgesagt worden, er stehe vor dem Lanterott und sei ein Lump. Als der Beleidigte einige Tage später dem Beleidiger begegnete, derselben für straffrei erklären kann. Der zuerst Verlesene erwiderte dem Beleidiger eine schallende Ohrfeige. Die angelegte Privatklage endete mit Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht gründete seinen Freispruch auf den § 199 des Reichsstrafgesetzbuches, der zuläßt, daß bei einer auf der Stelle erwiderten Beleidigung der Richter beide Beleidiger oder einen Beleidigte hatte keine Klage erhoben, weil er sich mit der erteilten Ohrfeige begnüge. Das Urteil wurde mit Berufung angefochten, weil die Ohrfeige nicht „als auf der Stelle erwiderte Beleidigung anzusehen sei“ da sie erst einige Tage später erfolgte. Das Berufungsgericht und die Revisionsinstanz kamen jedoch zu demselben Urteile wie das Schöffengericht. Das Reichsgericht entschied rechtsverbindlich für das ganze deutsche Reich, daß der im Reichsstrafgesetzbuch enthaltene Begriff, „auf der Stelle erwiderte Beleidigung“ nicht streng an eine gewisse Zeit gebunden sei, daß vielmehr die Ohrfeige als Erwidderung einer schweren Beleidigung, auch wenn sie mehrere Tage nach der vom Empfänger ausgesprochenen Beleidigung erfolgte, als auf der Stelle erwidert anzusehen und demgemäß mit Recht nach dem § 199 als „straffrei“ tätliche Beleidigung von dem Vorderrichter angesehen worden sei.

Von der Luftschiffahrt.

Schauflüge.

Die Schauflüge in Baden-Baden hatten eine große Zuschauermenge angelockt. Auch Prinz Heinrich von Preußen, Prinz und Prinzessin Max von Baden und der badische Finanzminister Rheinboldt waren anwesend. An dem Preisfliegen beteiligten sich sechs Piloten und zwar: Jeannin (Aviatik Zweifelder), Laemmlin (Aviatik Zweifelder), Brunnhuber (Albatros Zweifelder), Diplomingenteur Karl Witterstädt (Euler Zweifelder), Hirth (Strich Eindecker), Robert Thelen (Wright Zweifelder). Den Fröhpreis von 300 Mark erhielt Witterstädt; den ersten Passagierflugpreis Brunnhuber mit 500 Mark; den zweiten Passagierflugpreis Hirth mit 300 Mark. Brunnhuber unternahm vier Passagierflüge mit insgesamt 55 Minuten Dauer, Hirth fünf Flüge mit 54 Minuten Dauer. Von dem Preis für die Dauerleistungen von 2400 Mark wurden 2000 Mark verteilt an folgende Flieger: Jeannin 167 Mark, Laemmlin 177 Mark, Brunnhuber 573 Mark, Witterstädt 281 Mark, Hirth 562 Mark, Robert Thelen 240 Mark; außerdem erhielt einen Preis von 400 Mark Brunnhuber als besten Flieger, der die längste Zeit in der Luft gewesen war, nämlich 55 Minuten. Das Wetter war der Veranstaltung günstig.

Bermischtes.

Europäischer Kinderhandel.

Wie oft hört oder liest man — schreibt das „Mainzer Tagblatt“ — heutzutage von Leuten, die ihr Kind verschleusen wollen. Ein traurig-unnatürlicher Ge-

danke: Kinder, die von den eigenen Müttern verschleust werden! Freilich, es kann eine heroische Tat sein, wenn eine Mutter sich entschließt, ihr Liebste fortzugeben, um ihm eine frohe Kindheit, ein Familienleben, eine glückliche Zukunft zu schaffen. Aber seltsam, während sich vielfach liebevolle, kinderlose Ehepaare lange bemühen, um ein ihnen zugesagtes Kindchen als eigen zu erhalten — allerdings werden oft recht schwer zu erfüllende Anforderungen gestellt — treibt unter dem Deckmantel der Adoption ein Kinderhandel traurigster Art sein Unwesen. Wer dies bezweifelt, der findet es bestätigt in dem Material, das neuerdings die frühere Stuttgarter Polizeiaffassinin, Schwester Henriette Arendt, gesammelt hat, und das ein Gebiet so dunklen Elends enthüllt, wie man es für unmöglich halten sollte. Diese mutige Frau hat in langer, zielbewußter Arbeit einen an Umfang und Wirkung grauenhaften Kinderhandel gefunden. Aus Hunderten von Bekanntmachungen, auf die sie antwortete, erhielt sie die Kenntnis vom Bestehen gewerbsmäßiger Institute für Engelmacherei und Kinderschacher. Einige davon scheinen so wohlorganisiert und ausgedehnt zu sein, wie die des berühmten internationalen Mädchenhandels — hat sich doch ein solches Institut erboten, ihr auf Wunsch bis zu 3000 Kindern „diskreter Geburt“ zu verschaffen. Noch ist nicht abzusehen, wie viele Kinder „gegen einmalige Abfindung an Kindesstatt“ angenommen werden, um dann, sobald die Summe ausgezahlt ist, der Verwahrlosung preisgegeben zu werden, sei es direkt, sei es durch Weitergabe an die billigste oder schlechteste Pflege. Noch fehlen Zahlen darüber, wie viele deutsche Kinder der verschiedensten Altersstufen alljährlich im In- und Ausland zu üblen Zwecken veräußert werden. Erst Zusammenarbeiten vieler wird die volle Wahrheit an den Tag bringen.

Eine Wurst-Revolution

steht in Frankreich bevor. Der umhüllende Darm soll als ungesund und unhygienisch völlig beseitigt werden. Was an Würsten in Frankreich gestopft wird, soll in neuer, sauberer Hülle auf den Tafen erscheinen. Das Syndikat der Lebensmittel hat nach zustimmenden Gutachten des Ministeriums beschlossen, daß künstliche Häute an Stelle der Darmhäute treten sollen. In Gaze stellen sich in Zukunft die Würste in Frankreich ein, ganz genau in der Gaze, die die geschmeibigen Ballonten unflattert, natürlich aber in einer besonderen Zubereitung. Die Gaze wird mit Gelatine überzogen, gepreßt und mit Alaun behandelt. So soll allen Gefahren der Bazillenübertragung gesteuert werden. Einen Nachteil hat ja diese Erfindung: es gibt arme Schluder, die ihr Würstchen mit allem Zubehör herunterzuschlucken pflegen; diese werden natürlich in der Alaungaze eine sträfliche Beeinträchtigung ihrer Magenbedürfnisse sehen und die hygienische Erfindung verfluchen.

Warmes Bad für Pflanzen.

Professor Molisch vom botanischen Institut in Prag hat eine Reihe von interessanten Versuchen mit dem Baden von Pflanzen in warmem Wasser, dessen Temperatur zwischen 35—40 Grad Celsius variiert, gemacht. Das Bad dauert zwölf bis fünfzehn Stunden, und hierauf setzt man die Pflanzen im Gewächshause oder im Zimmer möglichst nahe dem Licht, bei ca. 15—18 Grad Celsius. Durch diese Methode erzielt man um 8—10 Tage eher Blüten als früher. Auch abgeschnittene Zweige von Weiden, Ahorn, Erlen usw. kann man auf diese Weise behandeln. Man hüte sich jedoch, die Wurzeln mit dem Bade in Verbindung zu bringen. Man unterbindet die Töpfe der Pflanzen mit Zeug oder Papier, so daß die Erde nicht herausfallen kann und hängt die Pflanzen in einen Vorrath, der passend mit der Gewächshausheizung oder einem ähnlichen warmen Ort in Verbindung steht, so daß das Badewasser konstant 35—40 Grad Celsius bleibt.

Humor.

* Genüß m. „Wie lange sind Sie jetzt schon Gefreiter?“ — „Ueber 30 Jahre. Bei dem großen Armeedefehl bin ich gerade noch mit hineingerutscht!“

„Aber das ist ja eine Unmöglichkeit, gnädigste Frau Gräfin, das wäre ja gegen die Testamentbestimmungen gehandelt. Er darf ja nicht einmal eine bürgerliche Dame heiraten und nun gar ein Fräulein vom Theater.“

„Ursula, eine Schauspielerin nimmt heutzutage in der Welt einen ebenso geachteten Platz ein, wie jede andere Frau. Und ich hätte auch nichts gegen Silvains Wahl einzuwenden, umso mehr, da ich ihm vertrauen darf, daß er keiner Unwürdigkeit sein Herz schenken wird, wenn es sich nicht um sein Erbe, um Raven, handelt! Dieser Gedanke erfüllt mich mit Sorge für die Zukunft. In meiner Schwäche und in meiner Sehnsucht, Octavia wenigstens eine kurze Zeit von mir entfernt zu wissen, habe ich mich dem Mädchen gegenüber gleichsam in ein Netz von Lügen verstrickt. Du weißt wohl noch, wie mir ihr bloßer Anblick seit jenem Tage unerträglich war, an dem sie mir mit Verrat an meinem Munde drohte. Sie versuchte es allerdings, jenen häßlichen Kustriert durch erbeuchelte Demut zu verwischen; aber ich ließ mich nicht täuschen und durchschaute ihre Maske nur zu sehr, als sie nur unter der Bedingung einwilligte, nach Genf in die Pension zu gehen, wenn ich Silvain gleich nach ihrer Abreise mit unserem Familiengeheimnis bekannt machte und ihn unbedingt auf Raven festhielte. Nun trat allerdings die Katastrophe ein, welcher der Graf zum Opfer fiel, und sie durfte mich nicht direkt an mein Wort wieder erinnern; aber ich habe ihr doch ein Versprechen gegeben. O, ich hätte ihr noch viel mehr zugesagt, wenn sie es verlangt hätte, so sehr liebte ich darnach, sie zu entfernen. Ja, ich kann mich jetzt noch nicht einmal so weit fassen, um ihre Briefe mit Ruhe zu lesen. Sie schreibt mir sehr häufig und überall finde ich Silvains Namen. Sie betrachtet ihre einstige Verbindung mit ihm als eine

feststehende Tatsache —

„Und sich als Herrin auf Raven!“ ließ sich die Stimme der alten Ursula wieder vernehmen. „Das gnädige Fräulein ist sehr schön, aber warum muß sie gerade unserem jungen Herrn Grafen gleichgültig sein, während sie meinem törichtem Enkel den Kopf verriecht machte?“

„Was sagst du, Ursula? Krantzi der arme Edgar noch immer an der unseligen Reizung zu meiner Tochter?“ rief Gräfin Leonore mit teilnehmender Stimme, indem sie die wellende Hand der Matrone erfaßte.

„Noch immer, gnädige Frau Gräfin! Wie viel Mühe hatte ich, ihn zu verschern, daß das gnädige Fräulein nur zu einer kranken Verwandten hinreise und bald wiederkommen werde, sonst wäre er ihr gewiß bis nach Genf nachgereist. Ich habe mit ihr gesprochen, mein Sohn hat ihn ernstlich ins Gebet genommen, und der Herr Graf Silvain haben ihm noch kurz vor seiner Abreise beinahe eine ganze Stunde lang ins Gewissen geredet, es hat alles nichts geholfen. Er läßt sich nicht überzeugen, daß seine Liebe eine hoffnungslose ist, da sie keine Erwidderung findet. Ich glaube, Fräulein Octavia hat den Toren in dem ganzen Jahr ihres Hierseins kaum einmal freundlich angesehen. Und mein Lebtag werde ich den Blick nicht wieder vergeffen, den sie ihm als Abschied aus dem Wagen zuwarf. Die gnädige Frau Gräfin war schon wieder hineingegangen, als Edgar dem gnädigen Fräulein noch einen herrlichen Strauß aufgekühlter Noosrosen in den Wagen hineinreichte. Mir lauchte das Herz beim Anblick dieser schönen Blumen. Aber was tat das gnädige Fräulein? Sie nahm ihm den Strauß nur mit zwei Fingern aus der Hand und sah ihm dabei in die Augen, mit einem Blick, daß der Kernste zusammenfuhr.“

Die Gräfin erhob sich von ihrem Sessel.

„Ursula, Edgars Leiden tut mir wehe! Diese ungeliebte Reizung kann seine ganze Zukunft zerstören. Er muß fort von Raven. Was denkst du, wenn ich ihn zu Silvain schicke?“

„Das wäre schon gut, gnädigste Gräfin, aber Edgar wird nicht zu bewegen sein, Raven zu verlassen. Er wartet ja auf die Rückkehr Fräulein Hewarths!“

„Armer Edgar! Ich würde mich wahrhaftig innig freuen, wenn Octavia meine Liebe zu erwidern fähig wäre und er meine Tochter zum Alt r führte.“

„Gnädigste Frau Gräfin!“ rief die Gräfin überrascht aus. „Edgar — Ihre Tochter?“

„Es ist nur ein schöner Wahn,“ entrang es sich qualvoll Leonores Lippen. „Octavia besitzt kein Herz. Sie kennt keine Liebe. Sie sollte der Engel meines Lebens sein und ist mein Dämon!“

Das Eintreten eines Dieners, der ein kleines, zierliches Couvert brachte, unterbrach die Unterhaltung zwischen der Gräfin und ihrer Dienerin.

Die Schlossherrin prüfte die Aufschrift und ihr Blick erhielt etwas Unsicheres.

„Wieder ein Brief von Octavia“, rief sie und öffnete das Schreiben mit nervöser Hastigkeit.

„Was mag sie mir wieder schreiben? Ha! Welch eine Probest! Sie wünscht oder versucht vielmehr um die Erlaubnis, die Herodesferien in Dresden zubringen zu dürfen, auf der Villa einer ihrer Pensionärsfreunden. Das darf unter keinen Umständen geschehen!“

„Wenn das gnädige Fräulein nur das Wortchen „nein“ kennen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Aussergewöhnliches

SONDER-ANGEBOT

In hochfeinen selbstgefertigten

Herren-Anzüge

ca. 150 Herren-Anzüge Regulärer Wert Mk. 52 bis 72
 neueste, meist zweireihige Fassons, aus erstklassigen deutsch. und engl. Stoffen.
 = Nur eigene Fabrikation. = Ausnahmeweiser Verkaufspreis
 Mk. 42, 45, 48, 52, 54, 58

ca. 250 Herren-Anzüge Regulärer Wert Mk. 34 bis 50
 ein- und zweireihige Fassons, aus streng soliden Cheviot-, Kammgarn- u. Buckin-Stoffen.
 = Nur eigene Fabrikation. = Ausnahmeweiser Verkaufspreis
 Mk. 25, 28, 30, 33, 35, 38

Jünglingskleidung

Sportkleidung

Einige Tausend Knaben-Anzüge

von 2⁷⁵ M an bis zu den hochfeinsten.

Leichte Sommerkleidung für Herren, Jünglinge und Knaben.

MAINZ
 23 Ecke Schusterstr. 23,

S. Wolff jr.

MAINZ
 23 Ecke Schusterstr. 23.

➔ Größtes und leistungsfähigstes Konfektionshaus. ➔



Enorm billiger Verkauf!

Unser riesiges Lager in

Herren- u. Knaben-Anzügen

Muß so viel wie möglich geräumt werden. Um dies rasch zu ermöglichen, haben wir die Preise bei sämtlichen Artikel ganz gewaltig reduziert. Wir verkaufen von heute ab!

- | | | |
|---------------|---|------------|
| Herren-Anzüge | Wert bis 12 Mk., jetzt | 8.75 |
| Herren-Anzüge | " " 21 " " | 15.50 |
| Herren-Anzüge | " " 24 " " | 18.00 |
| Herren-Anzüge | in allen Farben | " " 24 " " |
| Herren-Anzüge | nur elegante Neuheiten | " " 30 " " |
| Herren-Anzüge | das neueste in Farbe u. Schnitt | " " 34 " " |
| Herren-Anzüge | hochelegant neueste Dessins prima Verarbeitung | " " 39 " " |
| Herren-Anzüge | engl. Ausmusterung, 1- u. 1/2 Hr. | " " 45 " " |
| Herren-Anzüge | Ersatz für Mass | " " 55 " " |
| Anzüge | für junge Herren alle erdenkliche Muster | " " 11 " " |
| Anzüge | für junge Herren, hochm. gearbeitet, das Neueste, Wert v. M. 18-36, jetzt | 12-28 |
| Knaben-Anzüge | in blau, Cheviot, jetzt Mk. | 2.45 |
| Knaben-Anzüge | zum Auss. Wert b.M. 14, jedes Stück Mk. | 6.50 |
| Herren-Hosen | aus Restpartien jedes Stück Mk. | 3.45 |
| Herren-Hosen | alle erdenkl. Muster, jedes Stück Mk. | 4.75 |
| Herren-Hosen | in Kammgarn u. Chev., jedes Stück Mk. | 6.00 |
| Herren-Hosen | extra feine Qualitäten, jetzt Mk. | 8-12 |

nur im Bekleidungs-Bazar von

D. Grau & Sohn

Umbach 5. MAINZ Umbach 5.

Ein fast noch neuer

Sportwagen

ist billig zu verkaufen. Näher. Hochheimerstr. 11, 1. Stod.

Prima Kartoffeln

(Industrie) abzugeben.

Heinrich Klepper.

Wurst-Abschlag!

Feinste Wurstwaren, rohen u. gekochten Schinken im Aufschnitt, Dörrfleisch, Würstchen, Wurstfett, garantiert reines

Schweine-Schmalz per Pfund 65 Pf.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Briefmarken
 für Sammler
 empfiehlt H. Dreisbach.

Dank!

Schon 4 Jahre litt ich an Nerven- und Kopfschwäche, die sich im letzten Jahre noch verschlimmerte. Es plagten mich Kopfschmerzen, Schwindel anfälle, Herzklappen, Verdauungsschwäche, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Herzschwäche, Gedankenschwere, Benommenheit, überhäufige Schweißsekretion im Kopfe, rheumatische Schmerzen, besonders Stechen in Armen, Beinen, Achseln und Rücken, Jittern im ganzen Körper, Blutarmut, sehr große Müdigkeit u. Mattigkeit. Ich hatte alle Mittel angewandt, aber alles vergebens, da wurde ich von einem Bekannten aus Steinbach auf Herrn A. Pfister in Dresden, Dittmannstr. 2 aufmerksam gemacht und durch dessen einfache, leicht durchführbare schriftliche Anordnungen fand ich die ersehnte Hilfe, wofür ich meinen besten Dank ausspreche. Frau Anna Barbara Walther in Unter-Mosau Post-Erbach (Odenwald).

Allgemeiner Deutscher
 Versicherungs-Verein a. G.
 Stuttgart

Haftpflicht-
 Unfall-Lebens-
 Versicherung

Kapitalanlage M. 78.000.000 -
 800.000 Versicherungen
 Jahresprämie M. 27.000.000

Prospekte und Auskunft
 kostenfrei durch
 Peter Thomas, Ratsschreiber
 Flörsheim a. M.

Brief- Ordner

empfehlen
H. Dreisbach.

Fst. türkisches Zwetschen-Mus
 per Pfd. 28 Pfg., bei 10 Pfd. 26 Pfg.
 Feinste

Zwetschen-Latwerge
 mit Zucker vermischt per Pfd. 22 Pfg.

Fst. gemischte Obstmarmelade
 per Pfd. 24 Pfg., bei 10 Pfd.-Eimer 23 Pfg.
 25 " " 21 " "

empfehlen

Frankfurter

Colonialwarenhaus

Hochheimerstraße 2.

Abgeschlossene Wohnung
 3 Zimmer, Küche u. Zubehör zu vermieten.
 Näheres Expedition

Achtung!

Zur Saison bringe mein

Künstliches Wasser

und Limonade in empfehlende Erinnerung. Ferner liefere sämmtl. Naturwasser wie Emser Kränchen, Karlsbader, Kronthal, Ober- und Niederjellerger usw.

Prima Ciffig per Liter 15 Pfg.

Jaf. Bauer, Flörsheim, Eisenbahnstr. 60.

Oswald Schwarz

Flörsheim, Eisenbahnstraße.

Spezial-Geschäft für

alle Näh- und Besatz-Artikel

Wäsche und Ausstattungs-Artikel

Wollene u. baumwollene Waren

Schneiderei-Artikel

Posamenterie, Besatz, Litze Knöpfe etc.

Alle Waren

in reichster Auswahl bei garantiert billigen Preisen.

Möbliertes Zimmer

an jungen Mann zu vermieten. Näher. Expedition.

Kleines Baumstück

mit jungen, tragfähigen Bäumen im Unterfeld gesucht. Offerten sind zu richten an die Expedition.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen sollen die sechsgealtene Zeitspaltweite oder deren Raum 16 Pfg. —
Reklamen die dreigealtene Zeitspaltweite 40 Pfg. Abonnementpreis
monatlich 26 Pfg., mit Beleglohn 30 Pfg., durch die Post Mt. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Nr. 61.

Mittwoch, den 24. Mai 1911.

15. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Reklamen.

In der „Internationalen Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr“ am Zoologischen Garten zu Berlin (1. April bis 20. Juni 1911) fällt der Pavillon des Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Bereins in Stuttgart durch sein intimes Arrangement angenehm in die Augen; lauschig mit Blumen geschmückt, gewährt er — als einer der wenigen Plätze in der ganzen Ausstellung — bequeme Sitzgelegenheit: eine freundliche Einladung, an den ausgestellten Schenswürdigkeiten nicht achtlos vorüberzufahren! In geometrischer wie bildmäßiger Darstellung und Ausführung werden Geschäftsbetrieb, Größe und Wachstum des Stuttgarter Versicherungs-Bereins veranschaulicht, der bekanntlich mit stattlichem Erfolge Haftpflicht-, Unfall- und Lebensversicherung betreibt und vor allem in der erfigenannten Branche an der Spitze aller deutschen Gesellschaften marschiert. Gegründet im Jahre 1875, hatte er Ende 1909 insgesamt 240 1/2 Millionen Mark vereinnahmt, wovon im gleichen Zeitraum 31 1/2 Millionen als Gewinn (Uberschuß) und 102 Millionen als Schadenzahlungen an die Versicherten zurückfließen; die Summe der hierbei regulierten Schadenfälle betrug 616000; die Aktiva waren bis Ende 1909 auf 73 Millionen Mark, die Jahresprämie auf mehr als 26 Millionen Mark und die laufenden Versicherungssummen auf nahezu 800000 angewachsen.

Zifern, die inzwischen schon wieder weit überholt sind. Während die Zahl der bei der Stuttgarter Centrale beschäftigten Angestellten zu Ausgang 1875 erst aus 4 Mann bestand, hat sie sich mittlerweile auf 1476 erhöht, wozu noch 250 Reisebeamte und nahezu 12000 Agenten kommen. Als besonderes Unikum liegt im Pavillon unter anderem ein vom Stuttgarter Verein kürzlich erhaltener Unfall-Schadenakt im Original auf, dessen gesamte Korrespondenz lediglich 16 Seiten umfaßt und der mit der Zahlung von 100000 Mark seinen Abschluß fand.

Goethes Preisgedichte neben Mozarts Briefen werden in Nr. 18 der literarischen Wochenschrift „Die Lesé“ eingehend besprochen oder durch gut gewählte Proben illustriert. Als literarischer Lederbissen ist ein bisher unveröffentlichtes Stammbuchgedicht von Wilhelm Busch anzusehen, welches natürlich wieder von köstlichstem Humor sprüht. Hochinteressante Beobachtungen aus Stanleys Nachlaß — „Über die Verwaltung des Kongo-Staates“, — „Über die Verwaltung des Kongo-Staates“, „Über General Gordon“, — (erschienen in der größeren Autobiographie Stanleys schließen sich an; daneben wieder Gedichte und Novellen. Das vorliegende Heft der billigen volkstümlichen „Lesé“ dürfte eine Nummer sein! Probenummern versendet die Geschäftsstelle der „Lesé“ (München, Rindermarkt 10) kostenlos.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel
gibt schneeweiße
Wäsche ohne Reiben
und Bürsten, nur durch
einmaliges 1/4—1/2 stün-
diges Kochen. Kein
weiterer Zusatz v. Seife
oder Waschlauge er-
forderlich, deshalb billig
im Gebrauch.
Garantiert unschädlich.
Erhältlich nur in Original-
Paketten.
HENKEL Co., DÖSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch
der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes m.
rothigen jugendfrischem Aussehen
u. blendend schönem Teint ge-
brauchen nur die echte
Stekensperd-Bienenmilch-Seife
von Bergmann & Co., Nadebeul
Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der
Bienenmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich.
TUBE 50 Pfg.
in der Apotheke.

Kath. Weil

Flörsheim a. M.
Hauptstraße.

Einkaufs-Centrale Vog & Sohner.

Reiseneinkäufe für über 60 Zweiggeschäfte — daher reelle Ware bei billigsten Preisen.

Besonders vorteilhaftes Angebot:

3 Paar Socken für nur 1 Mark.

Alle Schneiderartikel und Zubehöre:
Spitzenstoffe, Spitzen, Besätze,
Mottje etc. etc.

Herrenartikel:
Moderne Kragen u. Cravatten, Selbst-
binder in den neuen Farben etc. etc.

Zierstürzen 0.70 0.75 0.95 1.00 1.20 1.25 1.35 1.45 1.90 2.00 2.15 2.85.

Kinderstrohüte in grosser Auswahl.

Für Sommerhosen:
Kinderkleidchen, farb. u. weiß, Kassenfittel,
Knabenblouen, weiße piqué u. gestr. Glanz-
garnmüchgen, Ballet-Häubchen, Strohüte;
weiße Damen-Hemden u. -Hosen, Unterwäsche,
weiße Damen-Batist- und Wollblouen,
Damengürtel, Sommerhandschuhe.

Für Turner, Radfahrer, Ruderer, Touristen:
Turntrikots, mit u. ohne Beinabschluss, Turn-
hosen, lang in Weisbleinen, kurz in weißem
u. blauem Tricot, Turngürtel, schwarz, grau
u. rot; Rudertrikots u. -Hosen, weiße Sweters,
Rudermützen; Radfahrerhemden, Westen-
gürtel, farbige Sweters, Touristenhemden.

Farbige Tischdecken

in schönen Dessins.

Für Pfingst- u. Frohnleichnamsest sowie für die Reisezeit:
Großer Posten Herrenhemden mit farbigem Einfas
Mt. 2.50 2.60 2.65 2.80 3.30 3.50 3.60 3.70 3.75 etc.

Herren- und Damen-Schirme

Schirm-Überzüge

H. GÜNZEL
DENTIST
FRANKFURT A. M.
BÖRSENPLATZ N°1
TELEPHON N°1591

**Der natürlichste
Zahnersatz**
DR.G.M. N°400302
u. D.R.P. 3.

In Form, Aussehen und Transparenz von
Naturzähnen nicht zu unterscheiden.
da ohne Kautschukhinterlage
— Jeder Zahn steht einzeln für sich —

Man verlange:
GREIF
COGNAC

Ärztlich empfohlen.
Vielfach preisgekrönt. Gesetzl. gesch.

Unsere Destillate sind in unserer
Brennerei aus gesunden fran-
zösischen und deutschen Weinen
gebrannt.

Erste
Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
Homburg v. d. H. Gegründ. 1843.
1/1, 1/2 Flaschen in allen
Preislagen
Niederlage bei:
Apotheke Flörsheim

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim:

Heinrich Messer,
Untermainstrasse.

Papierwaren aller Art
empfiehlt
H. Dreisbach.

Grosser Räumungs-Ausverkauf!

Um mein großes Lager zu räumen, verkaufe
ich vom 30. März bis 30. Mai

**sämtliche Waren zu einem be-
deutend herabgesetzten Preis!**
und gewähre noch auf Lüge, Treffen, Besätze,
Spitze, Bänder, Knöpfe u. dergl.

extra 10 Prozent Rabatt!

Strohüte

unterm Einkaufspreis, von 25 Pfg. an!

Meine alten Grundstücke: meine werte Kund-
schaft reell und billig zu bedienen, werde ich
stets hochhalten. Ich bitte um geneigten Zu-
spruch.

Fa. J. Menzer

Inh. Joseph Schütz
Grabenstr. 16. Hauptstraße 74.

H. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen u. gekochten Schinken
im Aufschnitt
pa. Schweineschmalz u. Würstfett, Dörrfleisch etc.
empfiehlt

Franz Racky, Eisenbahnstrasse.

Prima Aepfelwein

vorzüglich u. anerkannt zapft **Kaisersaal!**

Flechten Papier
abwende und trockene Schuppenflechte,
skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art,
offene Füße
Beinschäden, Beinschwellen, Aderheine, bläse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig
Wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe
frei v. schädl. Bestandteilen. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
v. Fa. Schuberth & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25g,
Birkent. 3g, Eigelb 20g, Salicyl, Borax je 1g.
Zu haben in den Apotheken.

Niederlage:
Apotheke zu Flörsheim

Marke
Herzog
empfiehlt
Papierhandlung
H. Dreisbach.

MUSKATOR!

bestes Hühner- sowie
Küdenfutter (Trockenfütterung).
Berg. Kraftfutterwerke Rade v. Wald
Niederlage
Drogerie Schmitt, Flörsheim.

Sommer- Verkauf

in fast

allen Abteilungen
meines Geschäftes.

Meine Kunden

antritt. Diesen Ansprüchen werde ich in dem Sommer-Verkauf gerecht. Die unten angeführten Waren sind nur ein Bruchteil dessen, was ich biete. Die Verkaufspreise sind ausserordentlich ermässigt.

erwarten mit Recht während der Umbau-Periode von meinem Geschäft: Ausnahme-Preise und Ausnahme-Waren. Mein Geschäftshaus soll Vorteile bieten, welche man anderwärts nicht findet. Die Preise sind nur ein Bruchteil dessen, was ich biete. Die

Spezial-Angebote meines Geschäftshauses:

Leichte Sommer-Damen-Konfektion.

Seiden-Paletots u. gestreift, Seidenrevers	Poirot-Fassons mit Spitzenkrag, u. getupft. 49.00 bis	29 ⁰⁰
Etamine- u. Voile-Paletots	Poirot-Fass. mit Spitzenkrag, mod. aufgem. 75.00 b.	33 ⁵⁰
Paletots	Leinen- oder Bast-Imitat, in sehr hübsch., neuen Ausführung. 10.25, 9.50,	8 ⁹⁰
Jacken-Kostüme	Leinen- od. Bast-Imitat, sehr aparte, moderne Formen 27.50, 16.50,	12 ⁵⁰
Kleider-Röcke	Leinen- od. Bast-Imitat, neue, flotte Schnitte 8.50, 5.75,	3 ⁵⁰
Staubmäntel	aus modernen Stoffen	6 ⁷⁵
Staubmäntel	aus gut. Covercoat, ca. 130 cm lang, Rücken geschweift, Kragen mit Seide garniert	13 ⁷⁵
Gummi-Mäntel	engl. Fabrikat, in vielen Farben 45.00, 25.00	17 ⁵⁰
Große Poisten mod. Damenblusen	Auf Tischen im Lichtlof: aus Wasch-, Woll- Serie 1. Waschstoffe, S.2. Waschstoffe, Seidenstoffen: 1.50 2.00 Serie 3. Wollstoffe Serie 4. Seidenstoffe 3.00 6.50	

Sommer-Herren-Garderobe.

Sacco-Anzüge	grau u. bräunlich gemusterte Cheviots, moderne Ausführung 40.—, 32.—,	28 ⁰⁰
Frühjahrs-Älster	ein- u. zweireihig, mod. Stoffe 48.—, 39.—,	29 ⁵⁰
Beinkleider	hell u. dunkelgestreift, la. Stoffe 7.50, 5.50,	3 ⁵⁰
Gummi-Mäntel	erstklassige Fabrikate 29.—, 24.—,	13 ⁵⁰
Lüstre-Saccos	in modernen Fassons, gefüttert u. ungefütt. 20.— bis	3 ⁹⁰
Waschwesten	grosse Sortimente 4.50, 3.25,	2 ⁵⁰
Phantasiwesten	einfarbig und gestreift 6.75, 5.90,	3 ⁷⁵
Leinen-Jagdjoppen	von 12.— bis	1 ⁹⁵
Sacco-Anzüge nach Maß	elegante Ausführung, aus deutschen u. englischen Stoffen 75.—, 65.—,	55 ⁰⁰

Kinder-Konfektion.

Russenkittel	in diversen Ausführung. 1.25,	95 Pl.
Wasch-Hosen	a. blauen od. weiss. Stoff, f. d. Alter v. 2-9 Jahr. 1.25,	95 Pl.
Knaben-Wasch-Blusen	für das Alter von 2-8 Jahren 0.80,	55 Pl.
Kieler-Anzüge	aus weissen Waschstoffen, für d. Alter von 2-6 Jahr. 5 ⁷⁵	
Knaben-Wasch-Anzüge	Blusen-Fassons, mit Matrosen-Kragen, für d. Alt. von 2-8 Jahren	2 ⁷⁵
Wasch-Kittel-Anzüge	hochelegant, m. oder ohne Stickerei-Garnitur, f. d. Alter v. 1-5 Jahr. 9.— bis	3 ⁵⁰
Jünglings-Anzüge	a. Stoff, engl. Geschmacks, Sport-Fasson, mit neuer moderner Hose, eleganter Verarbeitung, für das Alter von 14-18 Jahren 32.— bis	17 ⁵⁰
Backfisch-Röcke	Falten- od. Stepp-Fassons, aus gutem, marinefarbigem Kammgarn oder Cheviot	5 ⁵⁰
Backfisch-Paletots	Leinen-Imitat, neue, mod. Fassons, in verschied. Ausführungen	8.50 5 ⁵⁰
Backfisch-Jacken-Kostüme	letzte Neuheiten, aparte Fassons	17 ⁵⁰

Gartendecken in modernen Ausführungen, Grösse ca. 130/135 cm. 1.45
Grösse ca. 130/170 cm. 1.75

Deckenstoffe bunt gem., 120 cm breit, Mtr. 1.50, 1²⁰,
bunt gemust., doppelseit., 130 cm breit, Mtr. 1⁹⁵

Leichte Sommer-Stoffe.

Voile	einfarbig in modernen Saisonfarben, doppelbreit	1 ⁵⁰
Voile rayé	grosse Breite, in schwarz und farbigem Fond mit Linienstreif, letzte aparte Neuheit	1 ⁹⁵
Marquifette	reine Wolle, elegantes durchsichtiges Gewebe, alle modern. Farben, 110 cm breit	2 ⁴⁵
Eolienne	neue Farbentöne in aparten Lichtfarben, einfarbig mit Streifen u. kleinen Effekt, 110 cm breit	3 ⁰⁰
Alpaka	einfarbig und gestreift, doppelbr., Meter v 1.75,	1 ⁴⁵
Schwarz.Grenadine Voile u. Batiste	Neueste Musterung in gross. Auswahl, 110 cm breit, Meter 5.50 bis	1 ⁵⁰
Woll-Batist	reine Wolle, elegante Gewebe in allen modernen Farben, doppelbreit, Meter von	1 ^{an}
Schwarz-weiße Stoffe	mit kleinen u. gross. Karos, schmalen und breiten Streifen	90 Pl.
Blusenstoffe	aparte Streifen u. Karos in enormer Auswahl	0.85

Neueste Wollmuffeline u. Waschstoffe

Muffelin-Imitate	in modernen Dessins m. u. ohne Bordüren, aparte Streifen u. türk. Muster, Meter 45, 28 25 Pl.	
Wollmuffeline	in hundertfacher Muster- auswahl, vornehme Dessins in Streifen, Tupfen, türkisch. Mustern usw. Meter 1.20, 90 75 Pl.	
Zephyrs u. Percals	vorzügliche Beschaffenheiten für Blusen und Oberhemden, echtfarbig u. dauerhaft, grosse Musterauswahl 95, 80 70 Pl.	
Bedruckte Voiles	elegant. feinfädiges Gewebe, in reizend. Blumen-, Streifen- u. Tupfenmust., Türkenmust. usw. 1.50, 1.40 130	
Uni Waschvoiles u. Crêpons	70-75 cm breit, waschechtes, elegantes Gewebe, vorrätig in grossen Farbensortimenten 1.25, 75 65 Pl.	
Kleiderleinen	75 cm breit, in Shantung u. allen mod. Pastell- farben, hochglänzende, eleg. Beschaffenheit, 65, 50 39 Pl.	
Satins u. Foulardines	eleg. leicht fließende Gewebe, mit hohem Seidenglanz u. in reizenden Dessins 1.20, 85 70 Pl.	
Weisse Waschstoffe	Leinen, Popeline, Rips, gestickt Batist u. Mull, Loch- stickereien in modern. Muster-Auswahl 1.25, 80 55 Pl.	
Knabenjalins u. Dreile	einfarbig u. gestr., nur waschechte sol. Qualit. f. Wasch-Anz., Blusen u. Kragen etc. 1.30, 1.00, 70 Pl.	

Damen-Wäsche

Extra-Auslagen hervorragend preiswerter Serien.

Serie I.

Damen-Tag-Hemden, Vorder- u. Achselschluss
Damen-Beinkleider mit Stickerei
Damen-Nachtjaken mit Umlegekr. u. Festons
Untertaillen mit reicher Stickerei
jedes Stück **1.35**

Serie II.

Phantasie-Hemden mit breiter Stickerei
Damen-Beinkleider (Knielass) mit Stickerei
Anstandsrocke aus la. Croisé
Eleg. Untertaillen mit Eins. u. Banddurchzug
jedes Stück **1.65**

Serie III.

Eleg. Phantasie-Hemden mit reicher Stickerei
Damen-Beinkleider (Pump- und Knielasson)
Eleg. Nachtjaken aus la. Croisé
Eleg. Untertaillen, la. Stickerei
jedes Stück **1.95**

Serie IV.

Feinste Phantasie-Damen-Tag-Hemden
Eleg. Damen-Nacht-Hemden
Eleg. Nachtjaken mit Stickerei
Eleg. Untertaillen, la. Ausstattung jed. Stück **2.50**

CHRISTIAN MENDEL

MAINZ, Kaufhaus am Markt.